

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
24 (1910)**

33 (9.2.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-530543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-530543)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einfl. 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

Mit
Sonntagsbeilage.

Inserte werden die fünfgehaltene Korpusgröße oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmschauen und Umgegend, sowie der Provinzen mit 15 Pfg., für sonstige auswärts inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen ein prozentiger Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20 22. — Fernsprecher-Nr. 59, Amt Wilhelmschauen.

Bilale in Oppend: Ulmenstraße 21. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 9. Februar 1910.

Nr. 55.

Januschauer Verfassungskursus.

ap. Der Kriegsminister und Herr v. Oldenburg haben vor einer Woche dem Reichstag einen Kursus über Verfassungswesen abgehalten. Der Minister erinnerte daran, daß die Offiziere nur zum König und nicht auf die Verfassung schwören, und Herr von Oldenburg hat das noch etwas näher unterrichtet, als er unter Zustimmung der ganzen konservativen Partei „die alte, die königliche, die preussische Tradition“ herausbesprach, nach dem Kaiser zu jedem Augenblick imstande sein soll, vom Militär den Reichstag auseinanderzujagen zu lassen. Konnte die freie Staatsrechtslehre des Januschauer bei den bekannten umlitterierten Gelehrten der Junter wenig wundern, um so seltsamer mußte die ganze Anspielung des Ministers berühren, er halte es für einen Segen, daß der König das Militär eventuell zum Sturze der Verfassung anwenden könne. Aber die Grundlage ihrer Ausführungen bildete jedoch dasjenige, was tatsächlich in der Verfassung steht. Das Militär, das war ihr Sinn, preist auf den Reichstag. Das Militär hat nur dem Kaiser Gehorsam geschworen und ist im Falle eines Notfalls ein Machtmittel in den Händen des Königs. Es steht über dem Reichstag, denn es kann den Reichstag davonjagen. Der Reichstag lebt von der Gnade des Militärs. Das Militär ist die höchste Macht im Staate.

On der Tat haben die preussischen Waffen, als sie das deutsche Reich zurecht zimmerten, ihre eigene tatsächliche Oberhoheit in die ihm aufzotroffene Verfassung geschrieben. Deutschland ist kein konstitutioneller Staat in dem Sinne, wie England und Frankreich konstitutionelle Staaten sind. Das Parlament ist nicht die höchste Macht, es regiert nicht über das Militär. Wenn es bisweilen eine Weile macht, in Wologs Angelegenheiten mit dreinzureden, wird ihm höhnlich seine Ohnmacht ins Gesicht geworfen. Und der Reichstag steht diese Höhe demütig ein; seine konservativ-liberal-nationalistische Mehrheit findet dies, wie der Fall Ledebour-Hohenlohe beweist, völlig in Ordnung und nur eine kleine Minderheit ist gewillt, für die Rechte der Volksvertretung einzutreten.

Was für ein Grund liegt dann aber vor, diesen harmlosen Reichstag mit einem Staatsstreich zu drohen? Weshalb das Säbelrücken, was die einfache Majorisierung ausreicht? Weil die Wirklichkeit, die die beiden Junter ausdrücken, doch nur ein kleiner Teil der Wirklichkeit ist, der gegen die größere mächtigere Wirklichkeit vergebens rebelliert.

Wegen die Reichsoverfassung und der Reichstag mit dem allgemeinen Wahlrecht keine impotente selbständige Machtorgane darstellen, so sind sie doch nicht rein zufällig in die Welt gekommen. Nicht aus irgend einer Laune, nicht nach seinem Belieben, nicht aus einer später zurückgehenden Gabe hat das preussische Militär dem deutschen Volk ein Reich und einen demokratischen Reichstag begehrt. Als es diese schuf, stand es im Dienste des Kapitals, führte es nur die Gebote des aufstrebenden Kapitalismus aus. Die Forderungen der kapitalistischen Entwicklung stellen noch eine ganz andere Macht dar, als der preussische Militarismus; sie zwingen diesen Militarismus in seinen Dienst, indem sie ihm die Herrschaft über ganz Deutschland als Lohn bieten. Hätte die Junkertafel sich nicht in den Gold dieser Macht gestellt, so wäre sie im Kampfe mit ihm zu Grunde gegangen.

Als Soldner des Kapitalismus mußten dann die preussischen Junter ein Staatsgebilde schaffen, das ihnen im Grunde aus tiefster Seele zuwider war. So wie dem ersten Wilhelm bekanntlich keine neue Kaiserwürde stets unkompatibel blieb und er sich vor allem als Preuze fühlte, so sympathisch blieb und er sich vor allem als Preuze fühlte, so war auch den alten waldschten Juntern das neue Reich, so mit seinem demokratischen Parlament innerlich verhaßt. Es war zu modern, es hatte zu wenig Stalgeruch an sich; es war das Produkt und das Symbol einer großkapitalistischen Entwicklung, die sie intuitiv als eine ihnen feindliche herausfühlten, die die alten lieben ostelbischen Verhältnisse zerstören würde. Trotzdem mußten sie es, willig oder widerwillig, herstellen; die moderne kapitalistische Entwicklung brauchte moderne Institutionen. Sie brauchte, trotz seiner, einen deutschen Kaiser so gut wie ein vom allgemeinen Wahlrecht gewähltes Parlament, worin die Gegensätze aller Klassen aufeinanderprallen und im gegenseitigen Kampfe die immer neuen Verbindungen der fortschreitenden Entwicklung schaffen können.

Die Macht des Kapitalismus steht hinter der Verfassung, hinter dem Reichstag. Das soll nicht besagen, daß den Parlamentarier eine eigene Macht zukäme; und denjenigen unter ihnen, die im parlamentarischen Reformismus befangen, in ihre erlauchte Verfassung einen Rat der

Wörter legen, der die Welt regiert, mögen die Worte des Januschauer schwer auf die Herzen gefallen sein. Das Parlament ist hier nicht einmal, wie in anderen Ländern, zum obersten Hausmeister des Kapitals bestellt, der alle anderen Diener kommandiert, sondern es erfüllt nur Sekretärsdienste. Hier ist das Militär ihm ebenbürtig und dieser rohe brutale Hausdiener will sich von dem geschwätzigen rückwärtigen Schreiber nichts dreinreden lassen; er schmauzt ihn strech an und zeigt ihm seine Fäuste. Aber ihm etwas zu leide tun darf er nicht, solange ihr gemeinsamer Herr, die kapitalistische Bourgeoisie es nicht gestattet. Daher war, was Oldenburg aussprach, nur ein Teil dessen, was ist.

Aber hier liegt eben der Umstand, der seiner Aufforderung zum Staatsstreich noch einen anderen Charakter gibt. In den vierzig Jahren seit der Reichsgründung hat eine gewaltige ökonomische Entwicklung die ganze Struktur der Gesellschaft geändert. Das Großkapital herrscht mächtiger als je über die Reichspolitik und es wäre ihm dies nützlich erschienen, das preussische Militär leicht zum untertänigen Diener des Parlaments machen zu können. Aber zugleich erhob sich immer mächtiger das Proletariat und gegen diesen Feind braucht das Kapital seinen preussischen Hausknecht. Und weil zugleich der Reichstag immer mehr zu einer Tribüne für das Proletariat wird, findet die Bourgeoisie immer weniger Gefallen an ihm. Immer mehr steht nur noch die Macht des Proletariats hinter der Verfassung und dem Reichstag des allgemeinen Wahlrechts, immer mehr wird das Militär zum letzten Argument der Bourgeoisie. So bekommt die Schwächung des Reichstags durch den Oldenburg den Charakter einer Drohung des Kopfstichers des Kapitalismus gegen die Vertretung des Proletariats. Soll der Reichstag sich etwas darauf einbilden, daß er die Volksmacht vertritt, wir, die herrschende Klasse, haben die reelle Macht, denn wir haben das Militär. Wenn wir wollen, stellen wir einen Leutnant mit zehn Mann vor dem Tor und jagen den ganzen Reichstag nach Hause.

Hat nun Herr von Oldenburg damit wirklich ausgesprochen, was ist? Hat er die realen Machtverhältnisse dargestellt? Um das zu wissen, braucht man nur die Antwort zu lesen, die ihm sofort allerorts aus der sozialistischen Presse entgegenkollt: Verfluchen Sie es mal! Darin tritt das Bewußtsein zu Tage, daß was er aussprach, nur eine äußere Seite, ein oberflächlicher Schein ist. Die realen Machtverhältnisse sind anders. Neue Machtverhältnisse haben sich im Stillen entwickelt, sind aber noch nicht überall sichtbar zu Tage getreten. Je mehr die Proletarieröhne die Arme bilden, um so unangenehmer wird sie als Waffe gegen das Proletariat, wenn auch äußerlich die Disziplin mit eiserener Strenge aufrechterhalten wird. Die Machtmittel, die das Proletariat seinen Bedürfnissen entgegenstellen kann, seine Disziplin, seine organisierte Geschlossenheit, seine Einheit, seine Macht über das Wirtschaftsleben, liegen in Faktoren, in Eigenschaften begründet, die den Herrschenden unbemerkt bleiben und an deren Kraft sie erst glauben werden, wenn sie von ihrer Macht zerstreut am Boden liegen. Darin wiederholt sich immer dieselbe Verbindung überlebter Klassen, daß sie die stille Kraft einer emporkommenden Klasse nicht sehen und leichtfertig die Revolution herausbeschwören, die sie weglegen wird.

So sieht es mit dem Januschauer Kursus im Verfassungswesen in Wirklichkeit aus. Was eine Darstellung der realen Machtverhältnisse sein wollte, war nichts als das Wachen auf eine Lieberlegenheit, die nur Schein, die die großmahlige Drohung mit einer Macht, die im Innern verfaulst ist.

Politische Rundschau.

Bant, 8. Februar.

Zur preussischen Wahlrechtsfrage.

Ueber die Aussichten der preussischen Wahlrechtsvorlage

Schreibt der Berl. Lokalan. in seiner Montag Abendnummer: „Die Wahlrechtsvorlage bildet im Abgeordnetenhaus heute in den Kreisen der Parlamentarier den Gegenstand lebhaften Meinungsaustrauschs. Aus dem privaten Austausch der Meinungen glaubt man bereits die Lieberzeugung gewonnen zu haben, daß das Schicksal der Vorlage in ihrer jetzigen Form schon so gut wie entschieden ist, d. h. daß sie keinerlei Aussicht auf Annahme hat. Die Mehrheit wird sich für die Einführung der geheimen Wahl aussprechen, wobei allerdings erwartet wird, daß die Nationalliberalen zu dieser Mehrheit zählen werden, was nach den Ausführungen, die kürzlich ein Mitglied dieser Fraktion gemacht hat (Schmidling), noch keineswegs sicher ist. Wahrgedende Männer der Zentrums-partei haben erklärt, daß sie gegenüber dieser Vorlage selbst-

verständlich an ihrer alten Forderung festhalten, wonach auch der preussische Landtag auf Grund eines geheimen Wahlrechtes berufen werden soll. Erdrückt wurde vielfach auch die Haltung des Herrenhauses für den Fall, daß das Abgeordnetenhaus die geheime Wahl beschließen sollte. Man neigte der Ansicht zu, daß diese Haltung wesentlich beeinflusst sein wird von der Stellung, welche die Regierung zu der im Landtag beschlossenen geheimen Wahl einnehmen dürfte.“

Die 28gliedrige Wahlrechtskommission setzt sich zusammen aus neun Konservativen, vier Freikonservativen, vier Nationalliberalen, sechs Zentrumsabgeordneten, drei Freijämigern, einem Polen, einem Sozialdemokraten. Die Freikonservativen erhalten den Vorsitz.

Der Staatsrechtslehrer v. Listz über die preussische Wahlrechtsvorlage.

Geb. Rat Professor Dr. v. Listz, Mitglied der Freijämigen Vereinigung im preussischen Landtag, äußert sich im Stuttgarter Neuen Tagblatt in einem längeren Artikel sehr scharf und abfällig über die preussische Wahlrechtsvorlage. Sie sei noch mehr als eine Verschleierung des bestehenden Zustandes, denn die dem Entwurfe beigegebene Begründung muß auf die weitesten Kreise nicht nur der Arbeiter, sondern auch des gesamten Mittelstandes in Stadt und Land direkt bitternd und aufreizend wirken.

Er faßt sein Urteil wie folgt zusammen: „Der Liberalismus kann dieser Vorlage gegenüber nur eine Antwort haben: Ablehnung! Die Beteiligung an der Kommissionsberatung kann für uns nur infosen in Betracht kommen, als sie es uns möglich macht, eine Entscheidung über die geheime Wahl herbeizuführen. Scheitert dieser Versuch, so werden wir uns am besten ganz zurückziehen.“

Der Kampf um die Wahlrechtsreform in Preußen ist seit dem 5. Februar in das acute Stadium getreten. Was vorangegangen, waren Rührungen zum Krieg. Mit der Vorlage hat die Regierung dem Liberalismus den Krieg erklärt. Aber nicht nur dem Liberalismus. Das wird zur Klärung unserer Parteiverhältnisse wesentlich beitragen. Die Gruppierung der Parteien wird sich recht bedeuftam verschieben. Wir aber können uns nur darüber freuen, daß uns eine klare und wirkungsvolle Parole für die nächsten Wahlen von der Regierung gegeben worden ist.“

Rant über deutsche Geduld und preussische Wahlrecht.

Rant, den genannt, nicht zitiert zu haben, den ewigen Ruhm des Wahlreformministers Bethmann-Hollweg bildet, schreibt in seiner „Anthropologie“:

Der Deutsche fñgt sich unter allen zivilisierten Völkern am leichtesten und dauerhaftesten der Regierung, unter der er ist, und ist am meisten von Neuerungssucht und Ueberlichkeit gegen die eingeführte Ordnung entfernt. Seine unvorstellbare Seite ist vornehmlich die gewisse Methodenlosigkeit, sich mit den übrigen Staatsbürgern nicht etwa nach einem Prinzip der Annäherung zur Gleichheit, sondern nach Stufen des Vorzuges und einer Rangordnung peinlich klassifizieren zu lassen und in diesem Schema des Ranges ... unerhöplich und so aus bloßer Verdammtheit knechtisch zu sein. Das Entziehen dieser pedantischen Form geht ... aus dem natürlichen Hang hervor, zwischen dem, der herrschen, bis zu dem, der geborgen soll, eine Leiter anzulegen, woran jede Escalade mit dem Grade des Ansehens bezeichnet wird, der ihr gebührt. ... Was anderen Völkern lächerlich vorkommen muß und in der Tat als Peinlichkeit und Bedürfnis der methodischen Einteilung um ein Geringes unter einen Begriff zu fassen, die Beschränkung des angeborenen Talents verrät.

Wer sich die blödsinnige Riste der „geborenen Wähler“ in der preussischen Wahlrechtsvorlage ansieht, wo von Provinzialräten, Provinzialausschüssen, Landesauswahlgmigliedern, Gemeindevorstandsstellvertretern und ähnlichen dorwischen Würdenträgern die Rede ist, wird auch hier die von Rant festgestellte „Beschränkung des angeborenen Talents“ erkennen, die „den anderen Völkern lächerlich vorkommen muß“, und in der Tat Preußen zum Gekloppt der ganzen Welt gemacht hat.

Das Veto der Lords

spielt auch in den preussischen Wahlrechtsbetrachtungen bürgerlicher Wähler eine überaus große Rolle. Immer wieder muß man lesen, daß diese oder jene Forderung des Volkes unerfüllt bleiben muß, weil die Wirbha, Mantuffel, Bach, Hemptly, Jizewitz und sonstigen preussische Granden dafür nicht zu haben sind.

Der Beweis, daß Herrenhäuser nicht imstande sind, Wahlreformen aufzubringen, ist aber schon vor bald achtzig Jahren gerade in England geliefert worden. Damals be-

standen dort ganz ähnliche Zustände wie jetzt in Preußen, die Bevölkerung schwächte unter dem Druck der Kornpreise, und das Unterhaus war dank einer widerwilligen Wahlereinstellung und des schamlosen Terratismus der Landlords total verunstet. Erst im Jahre 1831 gelang es eine bürgerliche Wahl-Recht zu bilden, die eine zuvor verworfene Wahlrechtsvorlage des Premierministers Lord Grey annahm. Das war am 19. September 1831. Am 8. Oktober wurde die Vorlage aber vom Oberhaus verworfen. Eine Reihe von Tumulten und Volksaufständen war die Folge, und England schien unmittelbar vor dem Ausbruch einer Revolution zu stehen. Unter dem Druck dieser Bewegung nahm das Oberhaus eine zweite Vorlage vor, die jedoch zur übermäßigen Verwerfung führte. Lord Grey schlug nun dem König Wilhelm IV. einen Peersschub vor, und nahm, da der halbstarke König auf diesen Vorschlag nicht einging, seine Entlassung. Nun sollte der Herzog von Wellington eine neue Regierung bilden, kam aber garnicht mehr dazu. Der Volksturm wurde immer bedrohlicher und richtete nur seine Angriffe direkt gegen den König. Überall wurden die königlichen Abzeichen weggerissen und der König selbst konnte sich, als er sich einmal auf die Straße von London wagte, aus der Furcht der Beschimpfungen und Verwundungen kaum retten. Wilhelm IV. sah sich nun gezwungen, Lord Grey wieder zu berufen, und begann nun diesen um „Abänderungen“ zu bitten, aber Grey blieb fest. Schließlich als der Majestät die Erinnerung an seinen französischen Kollegen Karl X. nahegelegt worden war, der kurz zuvor während der Julirevolution seinen Thron in auffällender Eile verlassen hatte, siegte die bessere Überlegung. Am 12. Uhr mittags am 18. Mai 1832 kam Lord Grey aus dem Zimmer des Königs in den Minister zurück und hielt ein Papier in den Händen, das ihn ermächtigte, „ohne jede Beschränkung der Zahl sozialer Mitglieder des Oberhauses zu ernennen, als nötig sind, um das Wahlrechtgesetz im Oberhaus durchzuführen“.

Soweit kam es jedoch garnicht. Ein paar Tage später wurde die Reformbill, die der Entwidlung der bürgerlichen Freiheit die Gasse öffnete, vom Oberhaus angenommen mit einer Mehrheit von 84 Stimmen.

Wahlrechtsdemonstrationen.

Der Säbel haut in Breslau.

Die Polizei in Breslau hatte, in der Erwartung, daß das Volk die neue Wahlrechtsvorlage nicht ruhig hinnehmen werde, für den Sonntag umfassende Vorkehrungen getroffen. Selbst Militär war bereit gehalten worden. Um 12 Uhr mittags schickte sich die Schweißniger Straße, die bis dahin von der allomöglich dort stauernden Bourgeoisie besetzt war, mit Arbeitermassen. In summen und enlofen Pögen zogen die Arbeiter auf beiden Seiten auf und ab. Um 1 Uhr sollte die Demonstration ihr Ende nehmen. Die Arbeiter aus dem Norden, Westen und Osten der Stadt wollten nun auf dem nächsten Wege über den Ring nach Hause gelangen. Die Polizei hatte jedoch inzwischen den Ausgang der Schweißniger Straße in dem fast menschenleeren großen Ringplatz versperrt. Nun stauten sich die bis dahin beständig in Fluß gewesenen Massen, und der Straßenbahn, Prospekt und Automobilverkehr gelet völlig ins Stocken. Die Polizei, die bis dahin ihren Tatenrang zurückhalten mußte, fand jetzt den Augenblick für ein Einschreiten gekommen. Die Massen wurden in die Reihenstrahlen gedrängt, deren Ausgänge gleichfalls von Polizisten besetzt waren. Tausendstimmige Hochrufe auf ein freies Wahlrecht wurden nun laut, und aus allen Straßen erschollen die Marschfälle und andere Arbeiterlieder. Auf der Weidenstraße, wohin etwa 3000 Demonstranten von der Polizei gedrängt worden waren, ritt eine Abteilung bewaffneter Schulleute unter Führung eines Leutnants im Galopp und mit gezogenen Säbeln in die Menge hinein, die auseinanderlief und auf den Bürgersteigen und in den Häusern Schutz suchte. Die Abteilung lehrte aber bald wieder um und ließ nun die Pferde auf dem Bürgersteige laufen. An der Ecke Ohlauer und Weidenstraße wurde ein Mann durch den Säbelhieb eines Reiteren schwer verletzt. Zahlreiche andere Personen erlitten ebenfalls Verwundungen, wenn auch nicht so gefährlicher Natur. Die Verhafteten, deren Zahl groß ist, wurden zumeist an der Kette von Schulleuten mit gezogenen Säbeln nach der Waage geführt. Alle Schuld trifft die Polizei, die den ruhigen Abzug der Massen verhinderte. Die Verhafteten wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

Eine Deputation unserer Genossen begab sich zu dem Breslauer Abgeordneten Wagner. Der Herr Volksvertreter war gerade beim Mittagessen und hatte somit keine Zeit für Wahlrechtsfragen. Unsere Genossen sprachen um 4 Uhr nachmittags nochmals vor. Herr Wagner erklärte nun, daß er sich auf ein direktes und geheimes Wahlrecht bereits festgelegt habe. Alles liege in der Frage beim Zentrum, und ob dieses noch für ein geheimes Wahlrecht sei. Für ein gleiches Wahlrecht könne er nicht eintreten und ebenso wenig für ein Frauenwahlrecht. Unter einem gleichen Wahlrecht bestehe die Gefahr einer sozialdemokratischen Landtagsmehrheit, und das Frauenwahlrecht bedeute lediglich eine Verdoppelung der Stimmen, von der ebenfalls wieder die Sozialdemokratie den großen Vorteil haben würde.

In Treg zogen etwa 150 Genossen nach der Wohnung des freisonnerativen Abgeordneten Schaube. Eine Deputation wurde empfangen und brachte ihre Wünsche vor, wonach der Abgeordnete für ein demokratisches Wahlrecht eintreten müsse. Der Abgeordnete drückte sich um eine klare Antwort herum und erklärte, daß seine Fraktion erst zur Wahlrechtsvorlage Stellung nehmen müsse. Die Demonstranten brachten dann vor dem Hause des Abgeordneten ein Hoch auf ein freies Wahlrecht aus, worauf sie sich zerstreuten.

Auch dem ebenfalls freisonnerativen Abgeordneten Radem, Schiffsdorf, Kreis Breg, hatten etwa achtzig landliche Genossen einen Besuch ab. Dieser Abgeordnete war indes nicht zu Hause, weshalb die Genossen vor seinem

Hause nur ein Wahlrechtshoch ausbrachten und das Dorf mit Flugblättern belegten.

In Halle protestierte am Sonntag eine von etwa 2500 Personen besetzte Versammlung gegen den Wahlrechtsentwurf. Eine Resolution erklärt den Zeitpunkt für gekommen, den politischen Demonstrationenstreich zu erwagen. Es war wiederum ein gewaltiges Volksaufgebot auf den Beinen. Die Hauptleute waren diesmal mit Revolvern bewaffnet. Im Verlauf der Demonstration zog die Polizei verächtlichlich blank und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Einzelne Verlesungen sind nicht vorgekommen, doch sind viele Demonstranten leichter verletzt.

Eine ebenso eigenartige, wie eindrucksvolle und gewaltige Wahlrechtsdemonstration veranstaltete am Sonntag mittag die Braunschweiger Arbeiterchaft. Zwischen 10 und 11 Uhr füllten sich die Straßen der Stadt und pünktlich um 11 Uhr bemegte sich eine gemaltige Menge durch die Straßen, am Polizeipräsidium und Rathaus vorbei. Die Polizei war in großen Mengen aufgebötet; trotzdem sie mit herabgelassenen Säppenketten und durchaus kampfergrüet an den verschiedenen Stellen postiert war, die die Mengen passierten, fand sie keine Arbeit. Der Anordnung gemäß zogen die Massen durchaus ruhig durch die Straßen und eben durch diese Ruhe wirkte der Zug, der 10-12000 Menschen führte, durchaus imposant und würdevoll. Um 12 1/2 Uhr gingen die Massen auseinander, doch belebten die heimgehenden Arbeiter noch lange das Straßenbild.

Deutsches Reich.

Sonderbare Volksvertreter.

Das preußliche Abgeordnetenhaus zählt unter seinen Mitgliedern auch zwei höhere Staatsbeamte, die unbeschadet dessen ihr Amt als „Volksvertreter“ ausüben und anschließend nicht im geringsten die Zweipältigkeit einer solchen Tätigkeit fühlen. Der eine ist Geh. Regierungsrat und vortragender Rat im Landwirtschaftsministerium, der andere Geheimrat Oberregierungsrat im Handelsministerium.

Kommt nun der Etat des eigenen Ministeriums zur Verhandlung und erscheint der Minister mit einem ganzen Schwarm von Räten, dann setzen diese Herren „Volksvertreter“ auf die Ministerbank und nehmen dort ihre Plätze ein. Dasselbe geschieht in der Budgetkommission, wo sie auch den Schwarm der Räte vervollständigen. Ihr Wahlkreis ist bei diesen Beratungen nicht vertreten, denn sie sind ja in dieser Zeit Regierung, königliche Staatsregierung. Sie fouillieren dem Minister, wenn ihre Abteilung daran kommt, was er dem hohen Jause sagen soll, beläpfern auch wohl vom Ministerielle aus die Meinungen der Abgeordneten und schluden während dieser Zeit der amtlichen Tätigkeit ruhig die Diktien der Volksvertreter weiter. Wie arm an Kräften muß doch das Abgeordnetenhaus in diesen politischen und pommerschen Kreisen sein, wenn sie nicht einmal in diesem Lande, aus ihren Reich geeignete Vertreter zu finden. Welche sonderbaren Aufstellungen müssen bei den Wählern und den Gewählten über das Wesen einer Volksvertretung vorhanden sein, wenn man solche Abgeordnete für brauchbar hält. Kommt das neue Wahlrecht zustande, dann wird allerdings mit Hilfe der Bestimmungen der §§ 8-10 die Zahl solcher parlamentarischer Zweitzer ganz erheblich vermehren und aus allen Ministerium solche Doppelpesen in das „hohe Haus“ einziehen.

Deutsch-schwedische Handelsabmachungen.

Zwischen dem Deutschen Reich und Schweden wird demnächst ein Liebereinkommen abgeschlossen werden, wonach der deutsch-schwedische Handelsvertrag provisorisch verlängert wird. Der Vertrag würde mit Ablauf dieses Jahres ohne weiteres erlöschen. Die Handelsvertragsverhandlungen gestalten sich dadurch etwas schwierig, weil Schweden ebenfalls zum hochschutzhaltigen übergehen will, und mit dem Abschluß eines neuen Vertrages bis zur Durchführung dieses Systems zu warten gedenkt.

Eine eigenartige Ergänzung des Reichsvereinigeses.

Das Reichsvereinigeses ist anheimend noch nicht rüchständig genug, deshalb hat man noch das — Bahgeles zur Ergänzung herangezogen. Der Vorgang, der hierzu Veranlassung gab, ist kurz folgender: „In Hamm fand im Nov. u. J. eine öffentliche Versammlung statt. Ein Polizeibeamter wohnte ihr bei, unteschied es aber, sich dem Leiter als Liebewachender vorzustellen. Trotdem trat er an einen Herren heran, der in der Diskussion das Wort genommen hatte und stellte seine Personalien fest. Der Herr erblidte darin eine vorlebende Hochstellung seiner Person und beschwerte sich beim Oberbürgermeister als Chef der Polizei. Die Beschwerde wurde abgewiesen mit der etwas sonderbaren und jeder Logik entbehrenden Begründung: „Daß aus dem Umstande, daß das neue Reichsvereinigeses die Bestimmung des § 4, Absatz 3 der Verordnung vom 11. März 1850 nicht aufgenommen hat, nicht geschlossen werden darf, daß die Feststellung der Persönlichkeit der Redner durch das neue Reichsvereinigeses verboten sei. Der Polizeikommissar hat sich auf Grund des § 3 des Geheges über das Wahwelen für berechtigt gehalten, die Feststellung ihrer Personalien vorzunehmen.“ Und die weitere Beschwerde an den Regierungspräsidenten hatten den gleichen Erfolg. Hier ließ man zwar den ersten, vom Oberbürgermeister angeführten Grund fallen, erklärte aber die Berufung auf das Bahgeles als durchaus zurechtend und sachgemäß.

Der Deutsche Bauernbund, der nach der Erledigung der Reichsmantelreform gegründet worden ist, um dem von den ostelbischen Agraristen beherrschten Bund der Landwirte Terrain abzugewinnen, hat in Wittenberg bereits so weit festen Fuß gefest, daß dort Sonntag ein Landesverband gegründet werden konnte, der die bestehenden Ortsgruppen zusammenfaßt. — Vom 1. April an wird der Bundesverband eine eigene, wöchentlich erscheinende Zeitung herausgeben.

Wansfeld vor dem Schwurgericht.

Am Mittwoch wurde vor dem Schwurgericht in Halle der Landfriedensbruchprojeh gegen 15 Angeklagte aus dem Mansfelder Streifgebiet, die beschuldigt werden, am 21. Oktober, dem Tage vor dem Eintreffen des Militärs in Wansfeld, an einer Zusammenrottung teilgenommen und Gewalttätigkeiten gegen Personen verübt zu haben. (Verbrechen und Vergehen, die unter den Landfriedensbruchparagrafen (125) fallen.) Zur Verhandlung sind 61 Zeugen geladen, darunter eine große Anzahl Gendarmen, Berufsbeamte usw. Unter den Angeklagten befindet sich eine Frau. — Die Anklageericht gibt zu, daß die Streifenden sich anfangs durchaus ruhig verhalten haben, erst am 20. Oktober hätten die „Mansfelder“ begonnen. Schon damals waren zahlreiche Gendarmen und Polizeikräfte im Streifgebiet konzentriert. Es ist zu bemerken, daß in den Tagen nach den angeblichen Unruhen nirgendwo etwas davon bekannt wurde, erst später, als der Kommandant des Militäraufgebots mit seinen Machtmitteln gegen die Streifenden vorgehen wollte, wuchsen die Vorfälle zu schlimmen Ausschreitungen aus, wie die Anklageericht sagt. Natürlich wird auch die Raubtätigkeit und Raube der Polizisten und Gendarmen gelobt, denen es trotz der angeblich auf 1000 Teilnehmer angewachsenen Menge gelang, die „Arbeitswilligen“ zu löshen.

Verschiedenen Arbeitswilligen kamen „Gerichte“ zu Ohren, wonach am 21. Oktober gewaltiam gegen sie vorgegangen werden sollte, weshalb einige ihre Waffen mitgenommen haben sollen. Ein Arbeitswilliger zog denn auch wirklich einen Dolch. Von dem proproletarischen Komitee dieser Leute, die zum Teil wortbrüchig geworden waren, sagte die Anklageericht nichts. Dagegen muß sie zugeben, daß unter den Menschenmassen sehr viele Frauen und Kinder waren. Das kam zum Teil daher, weil am Bahnhof, wohin die Menge strömte, ein für Hettfeld neues Aemstographentheater sich befand. In diese Menschenmenge garten die Arbeitswilligen vom Wansfeldschacht, wo der Einsturz ausbrach. Die Anklage behauptet, sie seien mit Jochen, Anspunden und Trobungen empfangen. Beim Wensmarschieren soll mit allerlei Dingen, Steinen, Schrott usw. geworfen worden sein, verletzt wurde aber niemand. In der Anklageericht wird mit peinlicher Genauigkeit jeder Stroh und jeder Wurf aufgezählt. Die vom Verband gestellten Ordnungsmänner werden verdrängt, daß sie zur Erregung der Menge beigetragen hätten. Es wird als Mißhandlung bezeichnet, daß junge Kerlen gegen Beamte und Arbeitswillige geschubt wurden usw. Dem Arbeitswilligen, der gegen seine freilebenden Kameraden den Dolch zog, soll am Abstellen mitgeschliffen worden sein. Aber auch er konnte sich nach seiner Wohnung begeben. Mehrere der Angeklagten sollen Stochschläge gegen ihn geführt haben.

Ueber den Prozes, der nach den vorangegangenen Streitzprozessen aus Wansfeld, bei denen bisher über 42 Monate Gefängnis verhängt worden sind, ungewöhnliches Interesse beanprucht, werden wir berichten.

Frankreich.

Der Ministerrat beschloß, von der Kammer einen Kredit von 20 Millionen zur Unterstützung der durch das Hochwasser Geschädigten zu verlangen. Ferner nahm er den Entwurf der Marinevorlage an, die demnächst bei der Kammer eingebracht wird. — Die Marinevorlage sieht für die Schlagschiffe 28 Panzerschiffe, zehn Minierschiffe und 52 Hochsektorpedeboot vor, während für die Rüstungsverzögerung 94 Unterwasserboote und für ausländische Stationen zehn Schiffe bestimmt sind. Die Panzer der Schlachtschiffe sollen in zwei Verbände, jeder zu zwei Geschwadern, davon eins mit voller und eins mit reduzierter Besatzung, eingeteilt werden.

Kammer. Als Montag vormittag in den Wandgängen der Kammer der dem Rabinet des Kriegsministeriums beigegebene Hauptmann Savoureau mit dem Deputierten Dalmeir sprach, trat der Chef des Rabinets des Kriegsministeriums General Tourie hinzu und befaht dem Hauptmann, die Kammer zu verlassen. Der Zwischenfall rief große Erregung hervor und wird wahrscheinlich in der Kammer zur Sprache gebracht. General Tourie soll dem Hauptmann Savoureau vorwerfen, daß er den Beschränkten zuweit einen an den Kriegsminister persönlich gerichteten Brief dem Minister direkt, ohne Vermittlung des Chefs des Rabinets, übergeben habe.

Amerika.

Zum deutsch-amerikanischen Handelsabkommen. Präsident Taft erließ eine Proklamtion, wonach der deutsch-amerikanischen Einfuhr von den Vereinigten Staaten die Minimalzölle zu geltanden werden. — Die Proklamtion, durch welche Deutschland der Minimalzölle zugestanden wird, umfaßt jedoch nicht die deutschen Schutzgebiete, da das Staatsdepartement nicht genügend Zeit gehabt, um zu prüfen, ob die amerikanischen Einfuhrprodukte von den Schutzgebieten unterschiedlich behandelt werden.

Einwanderungsverbot in Kanada. Der kanadische Minister des Innern hat soeben dem Parlamente ein Gesetz vorgelegt, das die Einwanderung „von Rassen, die infolge ihres Temperaments oder Konstitution als für das Klima und die Verhältnisse Kanadas ungeeignet erscheinen, aber von Rassen-Einwanderern, die durch ihre Zahl eine Gefahr für die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes sein könnten,“ direkt verbietet. Das Gesetz richtet sich hauptsächlich gegen Mexikaner, doch enthält es auch sonst verächtliche Maßregeln gegen die Einwanderung aus Europa. Die Annahme der Vorlage ist, wenn nicht gar noch in schärferer Form, so gut wie sicher.

Australien.

Klassenjustiz in Australien. Anlässlich des kürzlich endeten großen Bergarbeiterstreites in Australien waren von vielen Verhafteten noch die vier Verbandeleiter in Haft gehalten und vor die Gerichte gestellt worden unter der Anklage der „Verhinderung“. Der Verbandvorsitzende ist nun zu einem Jahr, seine drei Kollegen zu je neun Monaten Zwangsarbeit verurteilt worden. Die sozialistische Presse Australiens erhofft von diesem Schandurteil eine

Heiligliche Föderation der wirklich unabhängigen Arbeiterbewegung.

Kleine politische Nachrichten. Der Landesauschuh der deutsch-rechtlichen Parteien in Bayern begrüßte die Einigung der drei rechtlichen Gruppen zu einer liberalen Vorkonferenz und die den Kapazitätenentscheidungen gut. — Eisenbahnminister Doerners aus Stuttgart hat sich auf drei Jahre für die Schiffe verpflichtet, was er die Reorganisation der Staatsbahnen leiten soll. — Nach dem jüngsten hiesigen Wahlkampf liegt in Zürich bei der Stichwahl für einen Reichsratsmitglied der Sozialdemokrat Dörrer mit 13 419 gegen 13 154 Stimmen über den demokratisch-rechtlichen Kandidaten Dr. Meier. — Das türkische Programm für Schiffbau lautet: — Im Verlauf von zehn Jahren sollen insgesamt fünf Millionen Pfund auf Schiffbau verwendet werden; u. a. sind zwei Dreadnoughts und zwei Panzerkreuzer vorzusehen.

Gewerkschaftliches.

Der unzuverlässige Kampf im deutschen Baugewerbe. Eine Kampferklärung der im Zentralverband organisierten Bauarbeiter von Groß-Berlin tagte am Sonntag in Kellers Festhalle, Ropenstraße, um zu dem letzten Beschluß des Arbeitgeberverbands für das Baugewerbe Stellung zu nehmen. Nachdem über die gegenwärtige Lage ausführlich berichtet, namentlich aber die letzte Umgebung des Arbeitgeberverbands einer eingehenden Beratung unterzogen war, kamen die Versammelten unter Zustimmung des Vorstandes zu dem Beschluß, den ihnen aufgegebenen Kampf aufzunehmen und zu diesem Zweck den wichtigsten Beitrag um 15 Pfennig — von 75 auf 90 Pfennig — zu erhöhen. Dieser Beschluß wurde nahezu einstimmig gefaßt.

Die übrigen Gewerkschaften im Vauerbau von Berlin nahmen in gleicher Weise Stellung. Die Berliner Gewerkschaftsliga faßte in seiner Vorstanderversammlung folgenden Beschluß: Die Vorstanderversammlung empfiehlt den einzelnen Gewerkschaften dringend, im Anbetracht der hochsensiblen Situation innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung und im Hinblick auf die kommenden Kämpfe unzerlegtlich an die Fälligung von Geldern zwecks Bekämpfung der freien Solidarität gegenüber den im Kampfe stehenden Genossen zu gehen.

Soziales.

Die Sitzung der Armenkommission findet Mittwoch nachmittag statt. — Das Ehepaar Meiners wurde als Armenhaus-Eternpaar durch das Amt verpflichtet.

„Verdummungsanstalt“ — eine Beschimpfung der Kirche. Der Tatbestand des § 166 St.-G.-B. wird vom Reichsgericht immer weiter ausdehnt interpretiert. Diese Interpretationskriterien zieht völlig nutzlose Urteile groß, die einer fröhlichen Kritik Einhalt gebieten wollen, tatsächlich doch aber bewirken müssen, daß die Überzeugung in immer weiteren Kreisen plag greift, die Kirche — richtiger das Wesen der Kirchengewaltigen — ließe auf so tönerne Höhen, daß sie eine Kritik nicht vertragen könne. Das zeigte sich wieder an einem vor dem Reichsgericht verhandelten Fall. Wegen Beschimpfung der christlichen Kirche ist am 15. Oktober d. J. vom Landgericht Dresden der Produktionshändler Richard Klemm zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Am 20. Juli v. J. wurde im Volkssaal zu Dresden ein freidenkender Vortrag gehalten. Der Angeklagte sprach in der Diskussion und nannte dabei die Kirche eine „Verdummungsanstalt“. Dieser Ausdruck bezog sich, wie der Gang der Verhandlung ergeben hat, auf die christliche Kirche. Die Revision des Angeklagten kam vor dem Reichsgericht zur Verhandlung; sie wurde verworfen. Der Mann kann also wegen dem einen Wort einen Monat lang hinter Gittermauern über die christliche Kirche nachdenken. — Wie viele hundert Jahre Gefängnis würden zuer, wenn er heute noch lebte, auszusprechen sein — falls des Reichsgerichts Interpretation zutrifft!

Nach Sonderbarer ist folgendes Urteil: Von der Strafkammer in W.-Glabach wurde der Fabrikarbeiter Jakob Finke von dort, der bei einem Gottesdienste der Heilsarmee gelacht hatte, zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Er hatte angegeben, er habe lachen müssen, weil eine holländische Rednerin, die des Deutschen nicht mächtig gewesen sei, doch deutsch gerabedredet habe. — Es mag mit der Kirche und Religion sehr wackelig bestellt sein, wenn schon derartige Urteile gefällt werden.

Der fällige Einbruch wurde in vergangener Nacht in der hiesigen evangelischen Kirche verübt. Die Einbrecher haben ein Weisenfächer zerhackt und sind in das Innere eingedrungen, wo sie auf der Suche nach Geld und Wertgegenständen alles durcheinanderwarfen, ohne jedoch etwas mitzunehmen. Geld fanden sie natürlich nicht. — Schon vor zwei Jahren wurde auf gleiche Weise ein Einbruch in die Kirche verübt. Damals wurden die Opferstücke erbeutet und das Geld gestohlen.

Wilhelmshaven, 8. Februar.

Je mehr im Dollen, je mehr muß man den Dicken Willem martieren. Auf diese Gedanken konnten diejenigen kommen, die gestern der Sitzung des Bürgermeisters-Kollegiums beiwohnten. Während der Magistral es auf einen Konflikt bis in die höchste Instanz antommen lassen wollte, wenn das Kollegium dem Magistral nicht gefahren würde, ein neuangelegtes Volksschullehren das gesetzliche Pänstel im Gehalt fügen zu können (das Kollegium wollte nur ein Pänstel zugetreten, da bis zu einem Pänstel jedes kleinste Dorf gehen darf), läßt er es an Glanz nach außen nicht fehlen. Wir haben keine „Ratscherrn“ mehr, sondern nur noch „Senatoren“, da die odenburgischen Städte ja auch solche Ratscherrn haben, und man könnte vielleicht ein wenig Ratscherrn gar einmal auf gleicher Stufe stehen lassen, wie einen Wilhelmshavener „Senator“. Der „Stadtbaumeister“ ist auch in die Kumpfkammer geworden worden, dafür hat jetzt Wilhelmshaven einen „Baurat“. Das Kollegium stimmt in seiner Mehrheit diesen „gelehrten“ Stellen zu — da sie nicht höher! Es hat gleichzeitig auch den Vierdankpolitikern und Humoristen guten Stoff geliefert.

Wir haben bisher angenommen, daß nicht Titel und Orden, sondern Kenntnisse und Erfahrungen einen Beamten tüchtig machen und seine Werke Renommee für die Kommune bringen. Wenn aber in der Kommunalpolitik die Titel so erfolgversprechend sind — der Wilhelmshavener Magistral muß das ja wissen —, so muß sich Rätlingen beileben, keine unabhängige Kommunalpolitik aufzugeben und mindestens auch ihre Baumeister zu „Bauräten“ und ihre Beigeordneten und Ratscherrn zu „Senatoren“ machen.

Ein Nachspiel zum Alerer Werksprozeß. Vor der Strafkammer des Alerer Landgerichts wurde Montag in später Abendstunde der Kaufmann Franzenhölz zu 300 Mk. und der Kaufmann Rosenblätz zu 150 Mk. Strafe verurteilt. Beide hatten im Dezember 1909 dem verstorbenen Betriebsleiter Kaumann für Auskünfte aus Submissionsergebnissen Geld gegeben. — Die Anklage betraf der erste Staatsanwalt Jelsch. Er hatte gegen 8. sechs Monate Gefängnis und gegen 2. 500 Mk. Strafe beantragt. Es waren 20 Zeugen geladen, darunter aus dem Werksprozeß der Intendanturassessor Jersichs, Untersuchungsrichter Grötmacher und Kriminalassistent Brumme-Berlin. Die Beweisaufnahme ergab die Beamteneinführung, darauf erfolgte das obige Urteil.

Es geht auch so. Während sonst gedrückte Häupter und solche Personen, die eine Anwartschaft auf ein Erbschenden haben, in den meisten Fällen durch einen Sonderzug befördert werden, vertraute sich der japanische Prinz Fushimi mit seinen Begleitern dem gestern nachmittag 3.46 Uhr hier abfahrenden Personenzug an und zwar benutzten die Herrschaften ein Abteil zweiter Güte. Für das mitreisende Publikum hatte diese Vorgehensweise den Vorteil, als einmal der Zug direkt vor der Station stand, während sonst das Publikum erst einen weiteren Spaziergang bis zum Zuge machen muß, angeblich um die Einfaßt des Nachmittags Schnellzuges nicht zu verhindern.

Ein Saß Hater gestohlen wurde auf dem Güterbahnhof durch einen Arbeiter, der die Fucht ergriß, als er sich ertappt sah. Seine Personalien wurden aber festgestellt.

Heppens, 8. Februar.

Ein Karnevalsung veranstaltete am gestrigen Rosenmontag der Verein Hünor. Trotz des schlechten Wetters hatte sich viel Volk eingefunden, das durch den Anblick der Festwagen und des lustigen Treibens auf seine Rechnung kam.

Aus dem Lande.

Bermittelt wird seit einer Woche der zur Beilegung des Rahnes W. Z. N. G. 28 gehörende Matroze Dicks aus Westbändergericht. Da in der Nähe des bei der Seeflechte liegenden Rahnes die Mäße des Matrosen gefunden wurde, so ist anzunehmen, daß derselbe dem Anbordgehen ins Wasser gefallen und ertrunken ist. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Beer, 8. Februar.

Die Kartellführung am 6. Februar beschäftigte sich mit allerlei Fragen. Unter Geschäftliches gelangte zur Mitteilung, daß wegen Anfertigung einer genauen Statistik bis zum 15. Februar dem Vorsitzenden die Zahl der Mitglieder und der Kaffebestand am Schlusse des vierten Quartals 1909 von jeder Gewerkschaft mitzuteilen ist. Bezüglich der Aufschaffung des Buches Angst Bebel „Aus meinem Leben“ soll eine Rundfrage bei den Organisations erfolgen. Die Jahresrechnung schließt mit einem Bestande von 450 Mark ab. Sodann wurde eingehend die Landarbeitertagitation besprochen. Bemerkte sei, daß schon in verwichenen Landorten die diesbezüglichen Anknüpfungspunkte vorhanden sind. Am Sonntag den 20. Februar findet auf dem Lande eine Flugblattverbreitung statt; außerdem sollen Zusammenkünfte möglich gemacht werden. Die Kreis-Kommission wurde aus Mitgliedern der lädlichen Festkommission gebildet.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Am Sonntag nachmittag ist das fährige Rad des Schützen Bildes von Papenburg auf dem Ufer des Ranals eingebrochen und ertrunken. — In der Spitze der Insel Helgoland ist Sonntag der Fischdampfer Göln aus Norddehnem gestrandet. — Weil sie an Beistand liefen, mußte die eßfähige Tochter des Andauer Oltendiers in Auhörne in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhanse in Westerbode zugeführt werden.

Aus aller Welt.

Der greise nordische Dichter Björnson liegt in Paris auf dem Sterebette. Ein überreiches Telegraphenbureau hatte bereits gestern fällschickweise den Tod Björnsons verkündet. — Das norwegische Panzerschiff Torbenhoff hat von der norwegischen Regierung die Order erhalten, nach Frankreich abzugeben, sobald die Nachricht vom Tod Björnsons eingelaufen ist, um dessen Leiche nach Norwegen überzuführen. Infolge der letzten Nachrichten, die die norwegische Regierung über das Befinden Björnsons erhalten hat, wird das Panzerschiff ständig unter Dampf gehalten.

Ein Berliner Eiferjudendrama. Am Montag früh versuchte die Frau des Möbelpolierers Ledtke ihrem Mann, der kurz vorher von einem Mastenball nach Hause gekommen war, aus Eifersucht im Schlaf mit einem Rasiermesser den Hals durchzuschneiden. Ledtke, der schwerverletzt wurde, erwachte und schrie um Hilfe. Während dessen sprang die Frau aus dem Fenster in den Hof hinab und erlag bald darauf den erlittenen Verletzungen.

Unter dem Verdacht zahlreicher Heiratsgeschwindelen wurde, wie aus Newport gemeldet wird, in Los Angeles der Deutsche v. Müller verhaftet. Auf dem Bahnhof entstand bei der Ankunft des Zuges, in dem Müller transportiert wurde, ein Aufruhr unter den vielen Frauen, die sich zu seiner Begrüßung dort eingefunden hatten. Eine von den vielen, die er in Newport geheiratet hatte, ließ über den Veron hinweg auf ihn zu, schlug ihre Hände um seinen Hals und versuchte, ihn zu erwürgen. Müller wehrte sie ab und rief: „Ich kenne Sie

ja gar nicht!“ „Wenn Du sie nicht kennst, dann kennst Du vielleicht uns!“ riefen zwei oder drei andere Frauen. Der Polizei gelang es unter großen Schwierigkeiten, den Heiratsgeschwindelen vor der Wut der vielen Frauen zu schützen. Vordringlich sind 19 Frauen von Müller festgesetzt worden. Man schätzt jedoch die Zahl der von ihm betrogenen Frauen auf 45.

Aleics Tageschronik. Von einem Juge überfahren ließ sich bei Rortheim der Roubitzergeselle Gumpner aus Wagnoburg. Bei der Leiche wurden 170 Mk. Bargeld und ein Sparschrein über 1600 Mk. gefunden. — Bei dem Vorfall Wende bei Göttingen wurde der Bahnarbeiter Margraf von einem Automobil überfahren und sofort getötet. — Beim Heberfelden eines Grabens in der Nähe von Duisburg kam ein Bergarbeiter in den Schlam und erstickte. Ein anderer Bergmann, der ihm zu Hilfe eilte, erstickte ebenfalls. — Der von Bonn kommende Schnellzug hielt bei der Station Koblenz mit einem Güterzug zusammen. Der Führer des Schnellzuges wurde schwer, einige Passagiere leichter verletzt. — Der Schlosser Feist in Mainz verlegte seine Frau, seinen Schwager sowie zwei Stiefkinder schwer durch Messertische. Der Täter wurde verhaftet. — Auf dem Weinbesitzerhöf Bömer in Kleinleindberg (Sachsen) wurde von einem Unbekannten ein Leberstich verübt und ihm ein Leberstich mit 1000 Mark Anhalt geraubt. — Der Bäckermeister Wernmann in Halle a. S. erschlug seine Frau und seinen zwölfjährigen Sohn und verübte dann Selbstmord. — Beim Köhler fuhr Sonntag nachmittag die sechsjährige Tochter des R. Köhler von Kertendorf bei Böhmen in den Fluß und verfiel in den Wellen. — Weil der Bauermeister Hönau in Rönneberg aus Übermut an die gefährlichsten Feindfeinde der Wohnung des Bauers Einzel Kopie, wurde er von diesem niedergebrennt. — Von einem Baume für die Gemeindefürsorge Wachsen in Rathmannsdorf und verlegte sich darauf, daß er bald verstarb. — Auf der Straße Deutschland in Rönneberg wurde Montag der Fahrwegerschmitt von einem Föderler erschlagen und buchstäblich zermalmt. — Im Semmeringgebirge (Osterrreich) hat Montag früh an verschiedenen Orten um 4 Uhr 41 Min. ein betragtes, von demerähnlichem unterirdischen Rollen begleitetes Erdbeben stattgefunden.

Eingefandt.

Die Strafen in Neunde.

Die öffentlichen Wege, Fahrwege, sowie Fußwege lassen stellenweise in der Gemeinde Neunde viel zu wünschen übrig. Wenn man im vergangenen Herbst den Fußpad von der früheren zweiten Postrel nach Rülterfel benutzte, so mußte man in der Nähe der Krämerer bei Regenwetter den Fahrweg benutzen; der Roggen des Herrn Onken hing so weit über den Fußpad, daß kein Stempflaster zu sehen war. Auf dem Fußpad von Rülterfel nach Schaar war es ebenio; in der Gegend bei H. Diecks und Landwirt Martens hing die Gerste der Wwe. Gerdes ebenfalls so weit über das Pfalter, daß es nicht zu benutzen war. In diesem Winter ist es mit dem Fußweg nach Rülterfel von Neunde aus ebenfalls sehr schlecht. Die Stege liegen alle bis zu einem halben Meter tiefer als die Steppade. Bei dem hohen Wasserstand waren daher mehrere Wege aufgetrieben, was namentlich im Winter für des Weges Unkundige gefährlich werden kann, denn wie leicht kann da jemand vorbeitreten und er liegt dann im Graben. Hier ist Abhilfe dringend notwendig! Auch liegen die Fußsteige stellenweise so schief und so hoch, daß man solche Zustände heutzutage nicht mehr haben sollte. Bei einigem guten Willen wäre hier bei den Stegen auch Abhilfe bald zu schaffen, wenn die Fußpade vor den Stegen und die Stege selbst entsprechend höher gelegt würden.

Mit dem Fahrweg von Rülterfel nach Schaar war es die letzte Zeit wegen des Schnees so schlecht bestellt, daß an ein Befahren gar nicht zu denken war. Und mit dem Fußweg stand es nicht besser. Es bedürfte sich vieler Beschwerden beim Gemeindevorsteher sowie beim Bezirksvorsteher, um eine Abhilfe in dieser Sache herbeizuführen. Im Bezirk Schaar liegt dem Vindenhof seit vergangener Herbst Sand, um den Fußpad, der durch Aufhöhung des Fahrweges zu tief liegt, zu heben; es ist bis jetzt aber nichts geschehen. Da hier kein Ausweg sonst zu sein scheint, müssen wir uns an die Offenlichkeit wenden, um die Bezirksvorsteher, an denen es doch wohl allein liegt, aus ihrer Verantwortlichkeit und Laibheit aufzurufen und an ihre Pflichten zu mahnen, denn die öffentlichen Verkehrswege sollen so insandne sein, daß sie zu jeder Zeit zu benutzen sind. Man sollte doch auch berücksichtigen, daß diese Wege viele Verarbeiteter morgens und abends im Dunkel passieren müssen. Ein Neundenerfreund.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Februar. Der Kaufmann Fritz Jorgen wurde hier verhaftet, da er in einer Vertrauensstellung 10 000 Mark unterschlagen hat.

Für nächsten Sonntag hat die Sozialdemokratie abermals Protestversammlungen wegen der Wahlrechtsvorlage geplant.

München, 8. Februar. In Ganghofen wurde der Bankier Kottmeier wegen Depotunterschlagungen verhaftet. Geschädigt sind viele kleine Leute.

Danzig, 8. Februar. Der Bürgermeister Ehlers, Mitglied des preußischen Herrenhauses, ist in der vergangenen Nacht an Herzlähmung gestorben.

Braun, 8. Februar. Infolge andauernden Regens besteht eine neue Hochwasserlage im Rohlendren von Charleroi.

Stockholm, 8. Febr. Sonntag abend erkrankte König Gustaf an Kopfschmerzen. Gestern stellten die Ärzte die Diagnose, daß es sich um eine Blinddarmentzündung handelte. Sie beschloffen, den König sofort zu operieren. Die Operation wurde am Mittwoch vorgenommen. Sie nahm einen günstigen Verlauf.

Berantw. Redakteur: H. Jacob in Waut. Verlag von Paul Siegel in Waut. Retentionspreis von Paul Siegel & Co. in Waut.

Hierzu eine Beilage.

**Inventur- ::
Ausverkauf!**

**Bartsch &
von der Brele.**

**Mehrere äußerst billige
Gelegenheits-Posten!**

1 kleiner Posten
ganz gebleichter

== Tafelzeuge ==

Ia. Bielefelder
Reinleinen

168/170 cm
anstatt 14.50
jetzt nur à Stück

8⁰⁰

168/200 cm
anstatt 17.—
jetzt nur à Stück

9⁵⁰

168/230 cm
anstatt 19.50
jetzt nur à Stück

11²⁵

168/290 cm
anstatt 25.00
jetzt nur à Stück

14⁰⁰

168/345 cm
anstatt 30.00
jetzt nur à Stück

16⁵⁰

168/400 cm
anstatt 34.50
jetzt nur à Stück

18⁵⁰

168/520 cm
anstatt 44.00
jetzt nur à Stück

23⁰⁰

200/290 cm
anstatt 34.00
jetzt nur à Stück

18⁵⁰

200/345 cm
anstatt 45.00
jetzt nur à Stück

25⁰⁰

200/520 cm
anstatt 62.00
jetzt nur à Stück

33⁰⁰

1 kleiner
Posten

Gerstenkorn-Handtücher

mit Jacquardkarte, prima Bielefelder
Reinleinen, ganz gebleicht

50/115 cm anstatt 24.00
jetzt nur à Dtz.

12⁰⁰

56/130 cm anstatt 28.50
jetzt nur à Dtz.

14²⁵

Ca. 2500 Meter **Gerstenkorn** Ia. Halbleinen, 48 cm breit, mit roter Kante à Meter nur **34** ¢

1 Posten gestreift **Handtuchdrell** 48 cm breit, à Meter nur **26** ¢

1 Posten **Frottier-Handtücher**
45/100 cm weiss mit roter Borte . . . à Stück nur

50 ¢

1 Posten 140/190 cm **Barchent-Bettlaken** anst. 2.80,
à Stück. — Grau und Mode Fond mit Streifenborde. **2** ¢

Za. 900 Stück

Regenschirme

für Herren und Damen.

1 Posten
mercer. bw. Serge,
glänzende Ware mit
Naturgriffen à St. nur

1⁷⁵

1 Posten
halbseiden Gloria, gute
Qualität mit Natur-
griffen, jetzt à St. nur

2⁰⁵

1 Posten
halbseiden Gloria, schwarz mit schwarzen Seiden-
streifen, moderne Naturgriffe à Stück jetzt nur

3⁹⁰

1 Posten
halbseiden Gloria, extra lang, nur moderne aparte
Knöpfe, in verschiedenen uni Farben, mit gleichfarb.
Seidenkante, Halb-Paragongestell, jetzt nur

5⁹⁰

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands
Zweigverein Nordenham.

Sonntag den 13. Februar ds. Js.
im „Butjadinger Hof“ (A. Forge):

Winter - Vergnügen

Eintritt für Herren 30 Pfennig, Damen frei.
Tanzband 1 Mark. — Anfang 6 Uhr abends.

Um recht zahlreichen Besuch dieses Vergnügens bittet
Das Festkomitee.

Einwarden.

Arbeiter-Turnverein Vorwärts.
Mittwoch den 9. Februar
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
in Gasthaus Lokal, Einwarden.

Tages-Ordnung:
Gründung einer Altersriege.
Turnfreunde, welche sich für eine
Altersriege interessieren, werden um
ihre Ergebenheiten gebeten.

Der Vorstand.

Steine

liefert jedes Quantum in guter
Qualität

Joh. Eilers

Dampfziegelei Wapelerviel,
bei Varel.

Bester medizinischer

Lebertran

1 Pfd. 70 Pfg.

J. H. Cassens,
Bant, Peterstraße 42 u. Schaar.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Bant-Wilhelmsh.
Mittwoch den 9. Februar,
abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder - Versammlung
bei Halwland, Grenzstr. 38.

Auf der Tagesordnung u. a. **Vor-
trag** des Kollegen S. Groenewold,
Vollständiges und pünktliches Er-
scheinen der Mitglieder ist wegen der
sonst noch sehr wichtigen Tagesord-
nung notwendig.

Die Ortsverwaltung.

:: Varel. ::

Arbeiter-Gesangverein Vorwärts.
Sonabend den 12. Febr.
Gesangsstunde im Schützenhof.
Der Vorstand.

Nordenham.

Stat- und L.-Klub.

— Jeden Freitag: —

Sitzung von 9 bis 11 Uhr

bei G. Bitter, Nordenham-Alten.
Billetblocks bei Paul Hug & Co.

Inventur-Ausverkauf

... Ein Posten ...

Reform-Damen-Beinkleider

— weit unter Preis. —

B. v. d. Ecken

Bismarckstr. 97. Wilhelmsh. Str. 32.

Zur Beerdigung

meines lieben Mannes, unseres guten Vaters findet eine
Trauerfeier am Donnerstag den 10. d. Mts., nachmittags
1.30 Uhr, im Bierbühse, Weststr. 25, statt. Die Beer-
digung im Anschluß daran nachmittags **3** Uhr.

Bant, den 8. Februar 1910.

Jean Ww. Anna von Rabden
nebst Angehörigen.

Edelweiss-Kino.

Bant, Bieren- u. Schillerstr.-Eck.
Zum heutigen neuen Programm als
Schlager-Einlage: **Macbeth**, hoch-
dramatisch, 465 Meter lang.
Programm im Schaufenster.
Es ladet sehr ein **Wth. Harns.**

Geburts-Anzeige.

Heute wurde uns ein Tochter

geboren.

Heppens, den 8. Februar 1910.

Emil Röhmann und Frau
Petrie, geb. Wahlen.

Banter Volksküche

Mellumstraße.

Mittwoch: Weiße Bohnen m. Schweinefl.

Dankfagung.

Allen denen, welche uns bei dem

schweren Verluste unseres lieben

Sohnes treu zur Seite standen, für

die überaus reichen Kranzspenden,

und besonders dem Herrn Hilfe-

prediger Wöbke für die tröstlichen

Worte am Grabe, sowie den kleinen

Rameraden nebst Lehreinnen der

Spielschule sagen hiermit ihren tief-

gefühltesten Dank.

J. Wehlers nebst Frau u. Kindern.

Ihre Verlobung

beehren sich anzugeben:
Ida Harms
Wilhelm Janssen.
Sengwarden Bant
6. Februar 1910.



Todes-Anzeige.

Heute morgen 10 Uhr starb
plötzlich nach längerem Leiden
mein lieber guter Mann, unser
lieber Schwiegersohn, Schwager
und Onkel

der Oberpostassistent a. Z.

Karl Gustav Emil Menz

im 52. Lebensjahre. Dessen
Beerdigung findet am
Bant, den 7. Febr. 1910.

Die trauernde Witwe
Margarethe Menz geb. Dietz,
nebst Angehörige.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag den 10. d. Mts. um
3 1/2 Uhr von der Leichenhalle
in Schaar aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief nach langem,
mit Geduld ertragenem Kranken-
lager, unser lieber Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel

der Topfzieher

Hermann Ober-Blohhann

im 28. Lebensjahre.

Wilhelmshaven, 7. Febr. 1910

Familie **J. Ober-Blohhann.**

Die Beerdigung findet am

Freitag den 11. d. Mts. nachm.

3 Uhr vom Trauerbühse, West-

straße Nr. 55, aus auf dem

neuen Friedhof statt.

Verfämelung der Verbände der Maurer und der Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Am Sonntag traten im Leipziger Volkshaus die Vertreter des Zentralverbandes der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands und am Montag die des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands zu ihren Verbandstagen zusammen, um vor allem die gegenseitige Verfämelung zu vollziehen. Außer dieser Frage stehen noch folgende Punkte auf der Tagesordnung wider Kongresse: Entgegennahme der Geschäftsberichte, Lohnbewegung, Anträge.

Der Zusammenfluß sämtlicher Verbände des Baugewerbes wurde in den einzelnen Organisationen schon seit Jahren erörtert. In Betracht kommen hier im besonderen die Maurer, Bauhilfsarbeiter, Stukkateure und Dachdecker. Bei den beiden ersten Verbänden ist die Verfämelung nun spruchreif geworden. Auf ihren letzten Verbandstagen stimmten die Maurer, die früher gegen die Verfämelung waren, mit 220 gegen 23 Stimmen für diese, und die Bauhilfsarbeiter votierten einstimmig für eine Verfämelungsvorlage ihres Vorstandes. Im Laufe des Vorjahres wurden in beiden Organisationen noch Urabstimmungen in Mitgliedereinrichtungen vorgenommen, bei der die erdrückende Mehrheit der Wählenden für die Verfämelung eintrat. Die Dachdecker lehnten auf ihrem letzten Verbandstag den Zusammenfluß ab. Die Verfämelungsfrage dürfte aber von der Tagesordnung ihrer Generalversammlungen nicht mehr verschoben werden, und auf dem diesjährigen Dachdeckerverbandstag wird sie sicher einen großen Raum der Verhandlungen einnehmen. Die Stukkateure stehen einer Verfämelung sympathisch gegenüber. Sie nahmen auf ihrem vorjährigen Verbandstag eine Resolution an, wonach sie sich „prinzipiell für die Errichtung eines allgemeinen Bauarbeiterverbandes“ erklärten. Auch die Zimmerer, die ja ebenfalls zum Baugewerbe gehören, beschäftigen sich auf ihrer letzten Generalversammlung mit der Verfämelung aller dem Baugewerbe angehörenden Gewerkschaften. Ein diesbezüglicher Antrag fand aber dort keine große Gegenliebe, nur drei Delegierte stimmten für die Verfämelung. Inzwischen dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, daß auch die Dachdecker, Stukkateure und vielleicht auch die Zimmerer sich mit den Maurern und Bauhilfsarbeitern zu einem großen Verbände für das Baugewerbe vereinen.

Auf den Einzelverbandstagen der Maurer und Bauhilfsarbeiter wird die Verfämelungsfrage an sich kaum mehr eine größere Debatte heraufbesuchen. Von den allgemeinen Anträgen sind erwähnenswert: Von Mitgliedschaften des Maurerverbandes beantragen Einführung einer Arbeitslosenunterstützung. Die Zahlreiche Wälder-Überbauern will den Vorstand des Maurerverbandes beauftragt wissen, mit den Zimmerern zwecks Verfämelung Verhandlungen anzubahnen. Erzielt verlangt, daß als Mitarbeiter des Grundsteins nur Parteigenossen zugelassen werden, eine Ausnahme soll nur bei Mitgliedern des Verbandes zulässig sein. Der Zweigverein Bremen des Bauhilfsarbeiter-

verbandes beantragt, daß alljährlich aus den Reihen der Bauhilfsarbeiter zwei oder drei Kollegen nach der Parteischule delegiert werden. Die Delegierten zum Gewerkschaftskongreß sollen den Auftrag bekommen, dahin zu wirken, daß an der Gewerkschaftsschule nur sozialdemokratisch organisierte Lehrer tätig sein sollen.

Als Termin für den Zusammenfluß der beiden Verbände ist der 1. Januar 1911 bestimmt. Für den Uebergang zum gemeinsamen Verband und für die Abwicklung der damit verbundenen Geschäfte unterbreiten die Vorstände dem gemeinsamen Verbandstage besondere Bestimmungen zur Beschlußfassung. In diesen werden über die erstmalige Wahl der Verbandsfunktionäre und deren Aufgaben bis zum Tage der Verfämelung, über die Schulbuchrechnung und Berichterstattung der bestehenden Verbände und Uebergabe aller Vermögensgegenstände an den Deutschen Bauarbeiterverband Normen festgelegt. Auch die Lohn- und Anstellungsbedingungen der Beamten werden geregelt. Für das Verhältnis des Verbandes zu den nationalen baugewerblichen Bruderorganisationen werden Beschlüsse aufgestellt.

Die endgültige Entscheidung über die diesjährige Lohnbewegung wird dieser Verbandstag noch nicht fällen. Nach dem Beschluß der letzten Verbandstage der beiden Verbände hat nach Beendigung der Tarifverhandlungen ein Verbandstag über Annahme oder Ablehnung des Tarifs zu entscheiden, daher wird der nun beginnende Verbandstag am Schluß wahrscheinlich versagt, später wieder zusammenzurufen, um dann über die Lohnbewegung endgültig zu entscheiden.

Mögen die Beschlüsse zum Segen der Bauarbeiter und zum Wohle der gesamten Arbeiterschaft wirken!

Sitzung des Bürgerwächter-Kollegiums.

Wilmshausen, 7. Februar.

1. **Rämerel- und Sparstiftungsangelegenheiten.** Die Protokolle über die monatliche Revision wurden zur Kenntnis genommen.
2. **„Senatoren“, „Synodus“ und „Raurat“.** R.-S. Wortl. Bährmann berichtete, daß der Bürgermeister im vorigen Jahre eine Hilfe für sich gelobt habe, da er sehr mit Arbeiten überlastet sei. Es hat danach eine gemeinsame Sitzung des Magistrats und des Bürgerwächterkollegiums stattgefunden, in der sich das Bürgerwächterkollegium jedoch nicht überzeugen konnte, daß die Anstellung eines Synodis notwendig sei, sondern es wünschte, daß die Magistratsmitglieder mehr belastet würden. Da dies aber nicht möglich war, wurde die Anstellung der Hilfe des Bürgermeisters wieder abgelehnt. Der Magistrat wollte aber nur einen Hinweis auf den diesjährigen Bericht anstellen; das Bürgerwächterkollegium hingegen verlangte eine Anleihe, die die Stelle nicht als Durchgangsstation ansehe und die dem Bürgermeister voll und ganz vertreten kann. Mit den Klößen seien hier in der Zeit der Regierungsdienste trübe Erfahrungen gemacht worden; sie haben den Bürgermeister mehr als entlastet. Aber sowohl der Magistrat als auch das Bürgerwächterkollegium beharrten auf ihrem Entschluß, jedoch bestimmungsgemäß der Kreisaußsicht beim der Kandidat eine Entscheidung in dieser Streitfrage zu fällen hatte, die schließlich zugunsten der Ansicht des Bürgerwächterkollegiums ausfiel. Hiergegen legte der Magistrat Berufung beim Kreisaußsicht in Aussicht ein, doch auch dieses sah den Beschluß des Kollegiums mehr im Interesse der Stadt liegend an, als den des Magistrats. Räumliche bedarf es einer Änderung des Beschäftigungszustandes, wonach auch der Stadtsynodus dem Magistrat als vollberechtigtes Mitglied angehört. Weiter soll es in dem Statut statt „Bürgermeister“ heißen:

„Ihn zu und ließ ihn abermals stehen, nun endlich befreit von ihm.“

„Ja werde kommen, Herr Graf.“
Ohne sich umzubilden, schritt Dulters eilig weiter. Erst, als er bei der Biegung des Weges unwillkürlich das Gesicht halb nach rückwärts wandte, sah er den armen Teufel noch auf derselben Stelle stehen und dem Wohltäter nachblicken, als könnte er dieses „Winternächchen“ noch immer nicht begreifen.

Es begann wieder zu schneien, und diesmal fielen große Kloden vom Himmel herab, die wie erstarrete, weiße Motten im Licht der nahen Laternen lustig durcheinanderwirbelten. Sichtweise fielen sie dann zur Erde, mit einer Heftigkeit, als wollten sie den ganzen Tiergarten in einem erstarren Nebel ertränken.

Dulters war mit sich zufrieden. Wer konnte wissen, ob nicht jener Glende unter dieser ungeheuren Leischede der Natur langsam zum ewigen Schlafe eingegangen wäre, wenn ihm, der Zufall nicht einen anderen einzigen Sänder mit offener Hand entgegengetrieben hätte? Dulters dachte sich seinen Schrit. Nein, nein, — nicht diesen dunklen Weg, der die Erde bis zur nächsten StraÙe abschneidet. Oben drohten wieder die Gießelringer, die ihm in seiner Einbildung plötzlich wie Krallen erschienen, die sich langsam nach ihm hinunterstürzten wollten, ihn festzuhalten und zu erdrosseln. So machte er den Umweg durch die Rennstraße, und bog von dort in die Tiergartenstraße ein, sich immer an den Häusern im Richte der Laternen haltend.

5.

WeiÙ wie ein Schneemann langte er an dem Gitter an, das den Vorgarten des Hauses von der StraÙe trennte. Bevor er die Tür schloß, schüttelte er sich wie ein Pudel. Er wollte denn doch diesen überflüssigen Himmelsbogen nicht mit sich in den Korridor schleppen. Es war eigentlich lächerlich, daß er, der Chef des Hauses Dulters, betropft wie ein Rauhvögel nach Hause kam, als wenn es in dem großen Becken keine Droschken gäbe. Aber er war ganz zufrieden damit. Während andere bereits in ihren warmen Betten lagen und ihr dißigen Verstand ausschleifen, hatte er den seinigen durch eine keltene Nachtluft geedrigt geschärft. Auch ein Straßenlamp konnte mandmal einen Willkür befehlen. Und war es nicht eine schöne Bezeugung für ihn, daß dieser Obdachlose ihm geliehen mußte, er habe für die Vergeltung seiner Frau doch noch Landant gemerkt? Die Moral aus keine, Dulters' Gebrauchs-

„Raurat“. Die Wahl des Synodis erfolgt wie die Wahl der Magistratsmitglieder zunächst auf zwölf Jahre. Als Vorkandidat ist vorgesehen 4200 Mark, steigend dreimal nach drei Jahren um je 600 Mark.

Es entspann sich zunächst eine längere Debatte über das Gehalt des neuen Synodis. Das Kollegium hatte die Ansicht ausgelesen, dem Synodus das Gehalt eines preußischen Richters zuzuschreiben, um dauernd eine tüchtige juristische Kraft zu erhalten. Der Magistrat jedoch hat für das Gehalt den Durchschnittswert derjenigen Gehälter angenommen, den gleiche Beamte anderer Städte erhalten. Weiter wollte das Kollegium dem Synodus resp. vertretenden Bürgermeister gleich auf Lebenszeit anstellen; der Bürgermeister erwiderte, daß alle Magistratsmitglieder zunächst nur auf zwölf Jahre angestellt werden können; später könne die lebenslängliche Anstellung erfolgen. Das folgende Gehalt sei beschuldigt auch nur auf die ersten zwölf Jahre bedreht; nach dieser Zeit trete eine andere Regelung ein.

Nicht minder interessant war die Debatte über den Zusatztitel für den Baumeister. Begründet wurde die Titeländerung hauptsächlich damit, daß die gleichartigen Kollegen des Stadtbauamtes, die auf der Welt angestellt sind, bereits den „Bauinspektor“ erlassen haben, daß ferner den Titel „Baumeister“ auch die nichtfachmännlich gebildeten Kollegen in Stadt und Land führen, und dadurch die Bezeichnung, die der Stadtbaumeister mit den Marinebehörden zu führen hat, beeinträchtigt werden könnten. Auch ist die Bezeichnung überall da, wo die Beamten mit in den Magistrat besogen ist — Bedenken wurden in der Debatte hiergegen nur laut in der Hinsicht, daß mit dieser Ranghöhung auch höher eine Gehaltshöhung verknüpft sein könnte. Dieser Ansicht wurde energisch auch vom Raurat wiederwiderlegt; der Titel habe nichts mit dem Gehalt zu tun. Da die Debatte schließlich ein wenig auf das persönliche Gebiet übergriff, rief R.-S. Tolenberg nach einer vertraulichen Sitzung. Auch der Bürgermeister erklärte, in vertraulicher Sitzung die Titeländerung, die der Baumeister so sehr wünscht, noch mehr begründen zu wollen. Das Kollegium beschloß darauf den Beschluß der Öffentlichkeit.

Nach längerer vertraulicher Sitzung wurde schließlich die Magistratsvorlage ohne weitere Debatte gegen die Stimme des R.-S. Grauborn angenommen. In dieser Sitzung war nun auch die Bezeichnung „Raurat“ in „Senator“ geändert. Der R.-S. Wortführer begründete kurz diese Änderung, indem er darauf hinwies, daß es Ratsherren nur in oberrheinischen Städten gebe, nicht aber in den ostfälischen.

3. **Die Ortszulagen** wurden für Rektoren auf 900, für Hauptlehrer mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen auf 750, für Hauptlehrer mit weniger als sechs Klassen auf 500 Mk. normiert.

4. **Verpflegungsgeld für Chobische** wurde auf Montag des Monats der Schulzeit für einmal von 50 auf 60 Pfg. erhöht. Dafür gibt es Abendbrot (20 Pfg.), Schinken (25 Pfg.) und Morgenkaffee (15 Pfg.) — R.-S. Wronski trauerte, daß laut Schöffenrichterverhandlungen die Polizei mehrfach handwerkswirtschaften, die sich die Verpflegung haben geben lassen, obgleich sie noch nicht völlig mittellos waren, wegen Betrugs zur Anzeige und zur Verhaftung gebracht habe. Der Bürgermeister möge bei der Polizei vorstellig werden, damit sie in dieser Beziehung nicht lo rigorose vorgehe und damit nicht nur diejenigen eine Verpflegungsmasse erhalten, die keinen Vorrat mehr in der Tasche haben. — R.-S. Bauer empfahl, die Verpflegungsmengen doch im Rathaus auszugeben. — Der Bürgermeister erwiderte, daß doch bereits ein Antrag, wenn die Mäntel abgeholt würden, die Rathauskassens zu schließen sei.

5. **Dampfer Ziegler-Gnädigel.** Das Raurat beantragt die Verlegung der Tafel, da diese bei der Bewegung des Schiffes an der Anlagestelle leicht beschädigt werden können. — Da die Tafel aber nur um sechs Zentimeter verlegt werden können, also bei dieser Veränderung nicht viel gewonnen sein würde, jedoch die Gefahr vorstellig werden, damit sie, erheblich verestert werden kann, was natürlich eckelnd, so beschloß das Kollegium die Zurückverweisung der Angelegenheit an die Dampfereffession beim an den Magistrat.

Der Holzhändler.

Roman von Max Arzner.

(10. Fortsetzung) Nachdruck verboten.

„Hier, nehmen Sie das, aber ver trinken Sie nicht alles auf einmal.“ Er reichte ihm einen Taler hin. „Für die Bezeichnung“, fügte er hinzu, als der andere nicht zugreifen wollte, ihn vielmehr ungläubig ansah. Er schien wieder ihre daran zu werden, mit wem er es wohl zu tun haben dünnte. „Herr Graf wollen mit wöll'n Bisthen wisthen“, sagte er zögernd, die verquollenen Augen groß auf den Taler gerichtet. „Ja kann nich' rausgeben, . . . Aee Herr Graf, so wat dürfen Se mit 'nen armen Menschen nich' machen.“

„Dummer Kerl, so nimme doch.“ Dulters drückte ihm das Geld in die Hand und ließ ihn stehen. Zehn Schritte etma war er weiter gegangen, als der Verkommene aus seinem Verblüffung erwachte, nachdem er halb sprachlos seinen Taler gesammelt hatte.

„Herr Graf, Herr Graf, ich habe noch wat verzeihen“, rammte er hinter ihm her und war dann wieder an seiner Seite. „Für den Dreimäcker kann ich Ihnen doch der Ende von de Jeschichte erzählen. Jedankt hat mir de Oile det doch nich. Dawelle ich im Rittchen war, is se mit 'nem andern durchgebrannt. R' Schlafsuche hatte sich det injesetzt. De Mädel und de Diefel hat se mitgenommen. Sonst wäre ich woll doch nich so runtergekommen. Et war wahrhaftig jehtz meinen Willen. . . Ja wollte ihn' det bloß sagen, Herr Graf, damit Se sehen, det's de Weiber mandmal nich wert sind. Aber murzen dhu ich doch nich, ich häi'n nich' nachschlagen sollen. Et is allens Bestimmung. Der liebe Gott verzeiht dem Herrn Graf.“ Er zog seinen schlaffen Dittel ab und dienerte ein paarmaal, denn er war in seiner alten Manier wieder neben Dulters einhergetrielt.

Dieser blieb abermals stehen und sah ihm nun fest in die Augen. „Halt du noch Lust zur Arbeit, oder ist's auch schon damit zu Ende?“ fragte er, weil nach dieser plötzlichen Wendung das Rittlein in ihm hell erwachte. „Ja mechte schon jenne arbeiten, aber et nimmt mit ja Reiner mehr.“

„Wenn es dir Ernst ist, dann melde dich morgen früh um acht Uhr und sage nur, der Herr Graf hätte dich bebestellt.“ Er bezeugnete ihm seinen Holzhol, nicht

angewendet, konnte zu ganz ähnlichen Schläffen führen. Denn wenn er dem Verfäher nachgeheilt wäre, ihn erschaffen hätte statt seiner Frau — wäre er nicht vielleicht mit derselben Lindandbarkeit belohnt worden? Wer einmal gelitten hat, sieht zum zweitemal, und war einmal die Ehe gebrochen hat, wird sich nicht, damit aufzuheben. Im Handumdrehen war Dulters von seinem Respekt vor der Lebenserfahrung des armen Kerls angekommen. Uebrederrinnen auch noch mit verirrten Kindern zu vergleichen — das schickte noch! Ihnen womöglich noch die Wangen streicheln und sie zu bitten, es nicht wieder zu tun: Das war ein Geseß für Schwandlinge, nicht aber für Leute mit edlerem Stump, die dem Leben den Kampf angeboten hatten. Ein Weib mußte wissen, was es tat, namentlich wenn es die Welt kannte und Anspruch auf Bildung erhob. Und vielleicht den Familienstump an die Öffentlichkeit zerren lassen, um erdend vor dem Richter zu stehen? Rein, dumm nein, dann lieber Selbsthilfe. Wer von verbotenen Freuden nachste, mußte auch die Folgen tragen.

Wie alle Menschen, die unter einem eingebildeten Recht leiden, belog sich Dulters wieder selbst. Aber diese Selbstläge war doch klars Wasser auf die Mühle seines Gewissens, das ihn auf Stünden hinaus erstickte.

Er war im Treppenhans und kam endlich auf andere Gedanken. Alles war ihm blühschnell durch den Kopf geschossen, wie das große Zusammenfallen einer letzten Geleente. Es brannte noch Licht. Eine Petroleumlampe stand auf der Marmorplatte des Garderobenspiegels und warf ihren dämmernen Schein auf das pompejanische Rot der Wände, das vom Glasbild sich warmidmig löstete, im Schatten der breiten Treppe aber, die hinauf zum ersten Stockwerk führte, vom Dämmertunel oerflungen wurde.

Ver schlafen, mit gedrückter Schmalzfigur, kam der Diener aus seiner kleinenloge hervor. Wenn sein Herr von der Reife kam, mußte er auf dem Posten sein, sollte auch schon die Morgenonne hineinleuchten, wie es nach lo mancher schönen Sommernacht der Fall gewesen war. Mit verquollenen Augen, mechanisch wie ein Gewohheitstier, nahm Friedrich seinem Gebieter den Wels ab, hing ihn breit über einen hochlehnenen Stuhl, um ihn später in die warme Garderobe mitzunehmen, und wartete, bis der Gestrange auch die Gummihuhe abgezogen haben würde. Dabei gähnte er verstoßen hinter dem dritten Rücken und dachte bei sich: „Du hättest dich auch früher nach Hause fahren können. Es ist wahrhaftig kein Vergnügen, sich deinet

6. Elektrische Straßenbahn. Die Stremmen-Hannoversche Kleinbahn-Gesellschaft schreibt, daß in dem Vertrage mit der Stadt Wilhelmshaven Schmaliauerbahnen vereinbart seien. Sie sei aber zu der Ansicht gekommen, daß die Bahn normalausgeführt sein müsse, um eint. auch die vorhandenen Eisenbahngeleise der Bahn mit benutzen zu können, was zum Transporte der Arbeiter und Arbeiterinnen sehr zum allgemeinen Vorteil sein würde. — Der Magistrat beantragt, der Stadt zu zustimmen. — S. H. Fr. W. Ploger wünscht, daß auch die Spurweite mit Rüttlingen gemeinsam festgelegt werden möge, nachdem die Hoffnung besteht, mit Rüttlingen in der Bahnhofsplatz umzugeben. — Bürgermeister: Die Breite der Spur kann nicht im Gegenstand des Vertrages werden, da alle neuen und umgebauten Bahnen die normale Spurweite erhalten. Er bitte übrigens, die Verhandlungen, die zwischen Rüttlingen und Wilhelmshaven über den nach Möglichkeit nicht zu beschleunigen. Diese Verhandlungen sind noch demnach im Vorstadium, daß darüber in öffentlicher Sitzung noch nicht berichtet werden kann. Es kann der Sache nur förderlich sein, wenn sie in der Öffentlichkeit möglichst wenig behandelt wird. — Die Vorzüge der Normalspurweite sind unvergleichlich. Es können die Wagen vom Bahnhof über die ganze Welt über den Weltverkehr zu den Dampfern übernommen werden. — S. H. Wauer wünscht ebenfalls, daß Hand in Hand mit Rüttlingen eingegangen werden möge. — Nach weiterer Debatte, die sich besonders um die Angelegenheit der Vertheilung der Eisenbahnbahnen auf die Bahnverwaltung verhielt. Gleichzeitlich wurde der Magistrat ersucht, der Kommission die Unterlagen über die Mehrkosten zu verschaffen.

7. Höhere Mädchenschule. Das Kollegium erklärte sich damit einverstanden, daß auf das Anfangsgehalt des neuangestellten Direktors Prof. Mertens zwei Alterszulagen in Anrechnung kommen, um ihn gegenüber Herrn Hoyerhagen in Stellung zu stellen. Er wird im Jahre 1920 den Gehalt von 7000 Mk. erhalten.

8. Die Veräußerung des südlichen Geländes beim Schlachthofe war dem Finanzkommissar S. Friedrich übertragen worden. Dieser war von 50.000 Mk. in Anschlag gebracht. Als die Summe verbraucht war, wurde dem Unternehmer mehrfach mitgeteilt, er soll die weitere Veräußerung einstellen. Er hat jedoch noch weiteren Boden an und zwar noch 707 Quadratmeter zu veräußern. — Der Magistrat empfiehlt hinsichtlich des außerordentlich billigen Preises und da die Veräußerung des Geländes notwendig war, die Bezahlung der verlangten Summe. — Das Kollegium stimmte dem Antrage nach kurzer Debatte zu.

9. In einem Kabinett der preussischen Minister des Innern wird dem Kommissar und dem Anwaltsbevollmächtigten dringend empfohlen, die Beschäftigten zur Einkommenssteuer als Kleinrentner möglichst niedrig zu halten und lieber Realrentner oder andere Steuern einzuführen. — Der Erlaß wurde ohne Debatte zur Kenntnis genommen.

10. Das Anfangsgehalt der Volksschullehrer kann laut neueren Gesetz vor der definitiven Anstellung bis zu einem Fünftel festgesetzt werden. Der Magistrat empfiehlt, diese gesetzliche Bestimmung voll in Anspruch zu nehmen, während das Bürgervereinskollegium hinsichtlich der Gehaltsverhältnisse hierüber nur um ein Geringeres das Gehalt fürzu will. Da der Magistrat auf seinem Beschluß beharrt, war es wieder zu einem Konflikt mit dem Magistrat gekommen und der Kreisaußschuß hätte zu entscheiden. — Sowohl der S. H. Fr. W. Ploger als auch die Gehaltsregulierungskommission empfehlen jedoch dem Kollegium, nachzugeben, da es sich ja nur um eine kleine Differenz handelt, die nicht unüberwindlich ist. Die Gehaltsverhältnisse dürften, und da der Magistrat in anderer Beziehung auch nachgegeben habe. — Das Kollegium beschloß gegen die Stimmen der S. H. Fr. W. Ploger, Havenga und Humme, den bisherigen Beschluß aufzugeben und der Magistratsvorlage zuzustimmen.

11. Verkleidetes. S. H. W. Grashorn beschwerte sich gegen den Magistrat, der ihn gebohrt habe, elektrische Energie nicht zu liefern, weil er (Grashorn) nicht dessen, was er, einen Kleinrentner, will, an dem einseitig die Trühe angebracht waren und der daher sich nach der einen Seite geneigt hat, an seinem Hause zu veranlassen. Eine solche Vergeßlichkeit wolle er sich nicht gefallen lassen. — Der Bürgermeister begründete das Vorgehen des Magistrats. In solchen Fällen haben die Hausbesitzer die Verantwortung anzunehmen. Er (Grashorn) habe nicht an einen einzelnen Hausbesitzer übertragen. Es lag für Herrn Grashorn kein Grund zur Ablehnung vor. Und da die Stadt über den

Namen wegen die Nachtrüge zu stellen. Inwiefern ist auch kein Hund.

„Ist etwas passiert während der Zeit?“ fragte Dulters, nachdem er eine Weile bedauernd seine Bekleidungen um die Fäße betrachtet hatte.

„Dah ich nicht wüßte. Aus dem Geschäft wurde nur einmal angefragt, wann Herr Dulters wohl zurückkommen würden. Vor etwa drei Tagen. Das gnädige Fräulein konnte aber auch keine Auskunft geben.“

Dulters wachte bereits darum und winkte nur ab. Der Telegraphenverkäufler da oben hatte getobt, weil ein Schreiner die Leitung unterbrochen hatte. Eine ganze Strecke weit waren die Träger umgerissen. Wie steht's mit der Erklärung meiner Tochter?“ fuhr er fort. „War der Arzt hier?“

„Das gnädige Fräulein sind wieder wohlant. Der Sanitätsrat sprach zweimal vor“, gab Friedrich wieder höflich zurück, während dabei seine Gedanken waren: „Dazu wäre eigentlich morgen früh noch Zeit gewesen. In der Nacht examinieren man doch keine verstorbenen Menschen.“ Wie im Kaufhaus schwante sein Oberkörper leicht hin und her, wobei er sich bemühte, die Augen vor dem Zufallen zu bewahren.

Dulters winkte befriedigt vor sich hin. Gott sei Dank, daß das Mädel wieder auf dem Posten war. Er hatte sich schon im Stillen Vorhaltungen darüber gemacht, nicht von der Bahn direkt nach Hause gefahren zu sein. Solche Kennzeichen, wie seine Ditt eine war, befamert leicht einen Knack, fort, wenn sie ihrer Gesundheit zuviel zutrauten, und dann blieb gewöhnlich etwas hängen.

„Gnädiges Fräulein scheinen sehr ungehalten darüber zu sein, daß sie nicht zur Bahn sollte. In der Dampfwagen habe auch nichts Bestimmtes über die Zeit der Ankunft erfahren“, rief Friedrich fort, als er sich dazu bequemt hat, die Gummihüte neben dem Pelz zu stellen.

(Fortsetzung folgt.)

kleines Denkklecken.

„Weiberstnacht“.

Die tolle Feiertagslaune, die in lang vergangener Zeiten gleich einer mächtigen Plutelle die Lebensfreude von Jung und Alt mit sich forttrieb und kein beobachtendes Beseitigen zuließ, hat mit der Zeiten Wandel ihre Eindämmung erfahren, und was einst das Fest aller war, ist

Siegem frei verfügen kann, so sei hiermit ein Druck ausgeteilt worden. — In längerer Debatte wurde die Bewegung der Stromleitung in diesen Fällen allgemein beurteilt, da solche nur auf Grund der Strombezugsbedingungen eintreten könne. Andererseits wurde die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß es gelingen möge, zwischen den beiden streitenden Parteien eine Einigung zu erzielen.

S. H. Wauer wünscht nach noch auf die unübliche Stellung hin, die der letzte Harte Schmelz auf den Straßen verursacht hat. Zwar habe er in keinem Wägen hierin nur drei mal solchen Schmelz hier miterlebt, doch mögen trocknen Vorkehrungen getroffen werden, um solchen Anomalien abzuwehren. Wichtig besonders seien die Zugtiere mitgenommen werden. Es müßte in Zukunft energischer vorgegangen werden. In Straßen mit breiten Trottoirs müßte der Schnee von der Fahrbahn auf einen Teil des Trottoirs gebracht werden; in normalen Straßen aber müßte er abgefahren werden. — Auch die S. H. W. Ploger, W. Ploger und S. H. W. Ploger in gleichen Sinne. — Die Angelegenheit wurde schließlich der Wegkommission überlassen, die mit dem Magistrat eine Vorlage auszuarbeiten soll.

S. H. Wauer bemängelt schließlich noch, daß das Wehlpfalter in der Marktstraße an 14 Stellen durchbrochen worden sei, und die Kabel hineingekommen, durch welche die Häuser Anschlag an das elektrische Leitungsnetz erhalten. Die Straße sei dadurch unruhig. Es hätte sich doch wohl ein anderer Weg finden lassen. — Weiterer Anschlag widerstand S. H. W. Ploger als Mitglied der Wegkommission. Diese habe keinen anderen gangbaren Weg gefunden, um die Häuser anzuschließen. — Damit hatte die Sitzung ihr Ende erreicht.

Parteinachrichten.

Nicht bestätigt. Unser Genosse Gustav Schmäler in Kaiserlautern wurde vor einiger Zeit zum dritten Mal zum Mitglied ernannt. Wie gemeldet wird, hat die bayrische Regierung die Bestätigung verweigert.

Zum Parteifreier für die Parteioffizianten des Regierungsbezirks Erfurt wurde von dem Parteistand Genosse Wilhelm Apel, Redakteur der Nordhäuser Volkszeitung ernannt. Das neue Offizianten-Parteifreieramt mit dem Sitz in Erfurt nimmt seine Tätigkeit am 1. April auf.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Schneider! In Bayreuth befinden sich die Schneider in einer Lohnbewegung. Die Unternehmer suchen Arbeiter von auswärts. — Es wird deshalb vor Jung gewarnt.

Kommunales.

Die Stadtverordnetenversammlung zu Magdeburg beschloß die Errichtung eines städtischen Pfandbriefamtes, das den Hausbesitzern die Befahrung von Kapitalien erleichtern soll.

Eine Zentralfelle für Trümpferföhrung wurde in Magdeburg vom Magistrat eingerichtet.

Lokales.

Sani, 8. Februar.

Der Bürgerverein Sedan hielt am Sonnabend seine General-Versammlung im Vereinslokal ab. Diese erstreckte sich eines guten Besandes. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde der Vorsitzende einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit des Vereins im verflochtenen Jahre. Der Rollenbericht ergab für das zweite Halbjahr eine Einnahme von 95,20 Mk., eine Ausgabe von 42,40 Mk., mithin blieb am Schluß des Jahres ein Ueberschuß von 52,80 Mk. Der Kassierer wurde entlastet. Die Abrechnung der Zentralfelle ergab in Einnahme und Ausgabe einen Rollenbestand von 72,83 Mk. Es schloß sich hieran eine längere Diskussion

darauf wurde der bisherige Vorstand wieder gewählt und zwar die Herren Leopold als 1. und Oeling als 2. Vorsitzender, Behrens als Kassierer, Horns als Schriftführer und Pech als Beisitzer. Zu Revisoren wurden gewählt die Herren Tardes und Rindt. Untern Punkt Kommunales wurde länger Zeit über die eventuell vorzunehmende Stadtratswahl diskutiert. Auch über das elektrische Licht und über Steuern wurden von dem amtierenden Gemeindevorstand mehrere Fragen beantwortet. Nachdem dann noch eine Einladung des Vereinswirts Herrn Harms zu einem am Sonnabend den 12. d. Mts. stattfindenden Bodentag zur Kenntnis gebracht war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Einen erfolgreichen Milchrieg hat die Arbeiterzeitung von Stuttgart geführt. Die vom Bund der Landwirte organisierten Milchhändler hatten dort vor einigen Wochen den Milchpreis auf 22 Pf. pro Liter erhöht, was für die Milchkonsumenten von Stuttgart eine Neubelastung von 800.000 Mark im Jahre bedeutete hätte. Die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen organisierten darauf mit Hilfe eines unabhängigen Großhändlers in den Arbeitergegenden einen eigenen Milchbetrieb für 19 Pf. pro Liter. Das hatte die Wirkung, daß die Händler gleich auf den Preis von 21, dann 20 und am Freitag schließlich auf 19 Pf. zurückgegangen sind. Angehört der emigen Bemühungen des Bundes der Landwirte, den Arbeiterorganisationen die Bezugsquellen für ihre Milch zu unterbinden, ist dieser vorläufig Erfolg des Kampfes zu begrüßen. Die eigene Organisation des Milchbezuges wird übrigens seitens der Arbeiterorganisationen beibehalten werden, schon um zu verhindern, daß binnen kurzem die Preisstreiberi wieder von vorn anfangen. Von vornherein vernünftiger waren die Milchhändler in Mainz. Sie wurden sich darüber einig, daß bei den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen eine Erhöhung des Milchpreises von 2 Pf. pro Liter nicht am Platze sei. Sie erließen deshalb die Produzenten, ihre Forderung auf Erhöhung des Preises fallen zu lassen. Sollte dies nicht geschehen und ein Milchrieg ausbrechen, so werden die Konsumenten aufgefordert, so viel als möglich den Milchverbrauch einzuschränken.

Wilhelmshaven, 8. Februar.

Folgende polizeiliche Anordnung hat die Klappbrücke der ersten und zweiten Hafeneinfahrt hat der Landrat unten 3. d. M. erlassen:

Das Gehen, Reiten, Fahren und Viehtreiben über die Brücken, solange sie nicht vollständig eingeklemmt und festgestellt sind, sowie das Betreten der Brückenböden, solange diese mittels Ketten oder Seilstränge gesperrt ist, ist untersagt. Das Fahren und Reiten auf den Brücken ist nur im Schritt zulässig. Von zwei sich begegnenden Wagen hat stets der von Südwesten kommende den Vorrang. Die Höchstlast von Fuhrwerken (Eigengewicht und Anschlag) darf nicht über 8 Tonnen betragen. Das Schleppen von Bauholz, Bäumen und andern schweren Gegenständen auf den Brückenböden ist unzulässig. Den auf die Durchführung vorstehender Bestimmungen gerichteten Anordnungen der Brückenwärter ist Folge zu leisten.

Zu widerhandlungen unterliegen der Strafvorschrift der Straßenpolizeiverordnung für die Stadt Wilhelmshaven.

Heppens, 8. Februar.

Die Generalversammlung des Bürgervereins Heppens (westlicher Teil) fand am letzten Sonnabend im Tiroler Neu aufgenommen wurden zehn Herren. Die vom Kassierer

wählt, welche von dem Ortsbürgermeister der Erlaubnis erlangen, zur Fastnacht die „Weiberzucht“ abhalten zu dürfen. Die Erlaubnis wurde erteilt. Und so kamen die Frauen schon früh morgens an Fastnacht auf dem Rathaus zusammen und hielten — und das war das Erreichte an der Sache — Gericht über sich selbst und ihre Tätigkeit im verflochtenen Jahre, wobei dann alle schuldig befundenen Frauen entsprechend verurteilt wurden. Die Urteile waren manchmal recht hart. Wer z. B. der Unlaubtheit bezichtigt wurde, mußte Kinder oder Nahrungsgüter von den Richtern in der Rathauslein reinigen. Widersächlichkeiten gab es nicht, da die Hebelädeninnen aus der Ortsgemeinschaft würden ausgeschlossen haben. Nach der ersten Sitzung aber begann der Feilschmaus. Bürgermeister und Schutzheißer fungierten als Richter. Die abgesehen „Mannabilder“ waren ihnen ausgeschlossen. Es war jedermann streng untertänig, über das, was bei diesen Zusammenkünften geschah, etwas zu verraten. Wenn man trotzdem der Veranstaltung den Namen „Weiberzucht“ beilegte, so scheint das Verbot nicht genau befolgt worden zu sein. Einige Chronisten behaupten sogar ganz bestimmt, daß man sich nach der Gerichtsverhandlung fleißig eintranken ließ und daß manche Frauen gar weidlich geschrien hätten. Unter dem Rathaus fanden sich Musikannten ein, die musizierten und dafür bezahlt wurden. Das Geschrei und Getöse soll oft nicht gering gewesen sein und sogar die Musik überdünnt haben. Der Anbruch der Nacht nach Hause zu gehen, war streng verboten, aber um den großen Ehemann zu beschützen, er hielt jede der Teilnehmerinnen noch einen Krug Wein, den sie mit nach Hause nahm. Diese „Weiberstnacht“ hat offenbar römischen Ursprungs und stehen zu den Festen der Ceres in Beziehung. Bei den in Rom zu Ehren der Ceres veranstalteten Feiern durfte nämlich ebenfalls kein Mann zugegen sein, und in dem württembergischen Orte Ochsenbach bei Gäßlingen nannte man die Weiberstnacht das Fest der „Sonnen Deen“, was offenbar dem Ehrennamen der Ceres „bona dea“ hergeleitet ist.

Humor und Satire.

Bekehrte an die Elektricitätsgesellschaft. Ich möchte Sie ersuchen, doch für ein besseres Licht zu sorgen. Es ist ein gelbes Licht, das mich sehr unwohl erheitert. Sie verlangen von mir 20 Pf. Licht, und ich kann doch auch gutes Licht verlangen. Es ist ein Licht, das ich gestern abend meinte, ich hätte meine Frau vor mir, und da war es das Rindermädelchen. Sollten mir Kosten entstehen, kann das Werk zahlen. Bitte um Abhilfe. Gegründet: S. Kollmer.

gegebene Abrechnung vom vierten Quartal 1909 ergab eine Einnahme von 291,06 Mk. und eine Ausgabe von 124 Mk. Die Jahresabrechnung ergab folgende Zahlen: Einnahme 561,26 Mk., Ausgabe 412 Mk., Restbestand 149,06 Mk., auf der Rühringer Sparkasse belegt 100 Mk., Gesamtvermögen 249,06 Mk. Am Schlusse des Jahres bestand der Verein aus 327 Mitgliedern. Nach dem Bericht des Bibliothekars bezieht die Vereinsbibliothek aus 104 Bänden, 105 Mitglieder wurden im Jahre 1909 als Leser eingetragener. Für die Bibliothek wurden 7,75 Mk. zur Anschaffung des zweiten Bandes des Werkes Roonius bewilligt, ferner für das Jahr 1910 eine Summe bis zu 50 Mk. für sonstige Anschaffungen. Dem Kassier und dem Schriftführer wurde eine Vergütung von 20 Mk., dem Bibliothekar eine solche von 10 Mk. bewilligt, ferner dem Vereinsboten für außerordentliche Arbeit 5 Mk. Bei der Vorstandswahl wurde der Vorstand folgendermaßen zusammengesetzt: Grüninger, erster Vorsitzender; Kober, zweiter Vorsitzender; Th. Döden, Kassierer; Hölstein, Schriftführer; Radunski, erster Beisitzer und zugleich Bibliothekar; Ruf, zweiter Beisitzer. Als Neuzugewählte wurden gewählt Claassen und Jütge. Als Vereinsbote wurde Wüller wieder gewählt. Am nächsten Sonnabend findet die Generalversammlung der Vereinsbesitzer statt, zu der die Mitglieder der Liste möglichst zahlreich erscheinen mögen.

Die Versammlung des Bürgervereins vom östlichen Stadtgebiet fand am letzten Sonnabend im Vereinslokal statt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils wurden sechs Herren in den Verein aufgenommen. Die Abrechnung vom Stiftungsfest wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt, weil sie noch nicht revidiert war. Mit den Vorschlägen des Vorstandes zum Schlußwort erklärte sich die Versammlung einverstanden. Der Magistrat soll ersucht werden, das Bankeit an der östlichen Seite der Kirchstraße in einen passablen Zustand versetzen zu lassen. Auch wurde schärflich Klage geführt, daß der Schnee dem Verkehr hinderlich sei und daß keine Anstalten getroffen würden, um für Fortschaffung des Schnees durch die Stadt Sorge zu tragen. Entgegenüber wurde herorgehoben, daß die Fortschaffung des Schnees der Stadt hohe Kosten verursachen würde und daß der Stadtsäckel in seiner jetzigen Gestalt dazu nicht ausreicht. — Die Komiteewahl zum Schlußfest soll in der nächsten Versammlung vorgenommen werden. Nach einigen einschlägigen Erörterungen wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Aus dem Lande.

Schortens, 8. Februar.

Der Bürgerverein Schortens hielt am Sonntag den 28. d. M. eine Mitgliederversammlung ab. Die aufgewandten, fast unspürbaren Wege hielt einen großen Teil der Mitglieder vom Besuch ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils erstatteten zwei Gemeinderatsmitglieder Bericht aus der letzten Gemeinderatsversammlung, dem sich ein Kassierbericht anschloß. Vom Gemeinderat ist Herr B. Verdes zum stellvertretenden Standesbeamten gewählt. Vom Vorstände wurde darauf hingewiesen, daß das neue Schulgebäude in Kraft treten werde und daß es daher an der Zeit sei, dasselbe eingehend kennen zu lernen. Es wurde beschloffen, am Sonntag den 13. Februar im Leistungsfest eine allgemeine Gemeindegemeinschaftsversammlung abzuhalten, zu der als Redner Landtagsabgeordneter Adolf Schulz-Bant gewonnen werden soll, um über das Thema „Das neue Schulgesetz“ zu sprechen, damit jedem Gelegenheit geboten wird, sich eingehend zu informieren. Zum Schluß wurde noch bekannt gegeben, daß die Kirchenrats-

wahlen die Genehmigung des Oberkirchenrats gefunden und die gewählten Mitglieder bereits verpflichtet seien.

Varrel, 8. Februar.

Eine Stadterhebung ist auf Freitag nachmittags 5 Uhr mit folgender Tagesordnung einberufen: 1. Grunderwerb an der Langen Straße; 2. Vertrag mit dem Eisenmeister; 3. Vertraulich.

Ein Krieg im Frieden, an dem Dragoner, Artillerie und Sechshundert teilnehmen, wird sich an einigen Tagen dieser Woche hier in der Umgegend abspielen. Am Donnerstag bekommt die Stadt Einquartierung.

Der Arbeiter-Gesangverein veranstaltet am kommenden Sonntag im Schützenhof einen Rappenball, verbunden mit Gesangsvorträgen. Die Gesangsliste ist in dieser Woche auf Sonnabend angelegt. (Siehe Inserat.)

Oldenburg, 8. Februar.

Einen neuen Gewerkschaftsvorstand beabsichtigt der Witte Friedrich Wörner, Wärdenerstraße, einzurichten, indem er das Grundstück Kurwischstraße 2, jetziges Buchdruckereigebäude, zur Verfügung erworben hat, um es entsprechend umzubauen.

Delmenhorst, 8. Februar.

Ein Abwehrstreik zur Verhinderung von Lohnausfällen ist bei dem Zigarettenfabrikanten F. Veismeyer ausgebrochen. Die hiesigen Tabakarbeiter vereinbarten im Sommer vorigen Jahres mit dem hiesigen Zigarettenfabrikanten einen Lohnstarif, der auch von F. anerkannt wurde. Die notwendige Folge, daß auch die Zigarettenfabrikanten einheitliche Verkaufspreise festsetzen, kam nicht zustande. Infolge der durch die steuerliche Belastung des Tabaks eingetragenen Steigerung des Konsums sind Tabakfabrikate schwer abzulassen oder werden zu niedrigen Preisen abgesetzt. Diese letztere Tatsache gab F. Veranlassung, die Löhne um 1,50 Mk. pro Mille herabzusetzen. Da die Zigarettenarbeiter ohnehin traurig einlohten werden, im übrigen mit den Verkaufspreisen nichts zu tun haben, können dieselben sich auch Lohnausfälle nicht gefallen lassen. Die Firma Veismeyer ist somit unter den tarifstreuen Firmen zu rechnen, insbesondere auch, weil dieselbe in Kirchentwegen zu billigeren als den hier geltenden Tariflöhnen Zigaretten anfertigt. Die Arbeiterchaft hat die moralische Pflicht, die Tabakarbeiter zu unterstützen. Kein Arbeiter sollte Zigaretten kaufen, von denen nicht festgestellt, daß der übliche Tariflohn für dieselben gezahlt ist. Das Verzeichnis der tarifstreuen Firmen finden unsere Leser im Inseratenteil. (Siehe Anz.)

Brake, 8. Februar.

Achtung, Seilschleifer! Die Handzettel zu der am Sonntag stattfindenden öffentlichen Versammlung können am Sonnabend abend bei Deder abgeholt werden.

Einwarden, 8. Februar.

Der Arbeiter-Turnverein Vorwärts hat auf Mittwoch abend 8 1/2 Uhr eine Versammlung zur Gründung einer Alterszweige einberufen. (Siehe Inserat.)

Murich, 8. Februar.

Ein „wahrheitsgetreuer“ Berichterstatter hatte dem Ostfälischen Courrier in Norden mitgeteilt, die national-liberale Versammlung, die im Anschluß an die Versammlung des Bundes der Landwirte stattfand, habe sich zusammengesetzt zum Teil aus „Muricher Mob“, welcher in den Saal eingedrungen sei und auf seine Rechnung zu kommen hoffte.“ Der Vorsitzende des national-liberalen Vereins, Justizrat Dingraeve, bezeichnet den Berichterstatter öffentlich als feigen anonymen Flüchter und Verleumder.

Blowerfehler, 8. Februar. Ein Opfer des Eises wurde am Freitag abend der 26jährige Haussohn Konrad Bopp. Er machte mit einigen andern jungen Leuten eine Schlittschuhfahrt auf dem Kanal. Plötzlich gab das dünne Eis nach und P. verlor in die Flut, aus der er nur als Leiche geborgen werden konnte.

Aus aller Welt.

Ein Feuerregen bei Florenz. Bei Mugello, in der Nähe von Florenz, wurde Donnerstag abend ein höchst merkwürdiges Naturphänomen beobachtet. Von Mugello bis Sempiero ging ein Regen kleiner Meteoriten, die sich in glühendem Zustande befanden, nieder. Die Straßen, Felder und Weinberge waren davon bedeckt. Nach diesem Feuerregen zerfiel plötzlich der Wolkenleiter, und ein Romet ward in strahlendem Glanze sichtbar. Die abergläubige Bevölkerung war durch die beiden Erscheinungen so bestürzt, daß sie in die Kirche eilte, um die Madonna anzuflehen.

80 000 Eier vernichtet. Der Kampf der amerikanischen Hausfrauen um Ermäßigung der Lebensmittelpreise hat, wie S. T. B. aus New York meldet, einen ersten Erfolg zu verzeichnen. Die Nahrungsmittelpreise sind um 300 Millionen mit 80 000 Eiern als für den menschlichen Genuß unbrauchbar vernichtet. Die Anhänger des Fleischbojotts verlangen, daß die Behörden alles alte Fleisch in den Kühlräumen vernichten lassen.

Völkens u. andere Versammlungen.

Rühringer-Wilhelmshaven. Sonnabend, 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr bei Sadewasser in Heppens. Thema: Kinderkutsch und Junkertanz. Referent: Landtagsabgeordneter Ad. Schulz-Bant.

Brake. Sonntag, 13. Februar, nachm. 4 Uhr, bei D. Deder. Thema: Die Frauen und die Steuerpolitik des Reiches. Referent: Derselbe.

Emden. Montag, 14. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Tiwoil. Thema: Die politische Lage und die Sozialdemokratie. Referent: Soziald. Reichstagskandidat J. Meyer-Bant.

Versammlungs-Kalender.

Mittwoch den 9. Februar.
Rühringer-Wilhelmshaven.
J. M. Gulltemper-Lage Nordstrand. Abends 8 1/2 Uhr bei Meulin.
Donnerstag den 10. Februar.
Brake.
Gewerkschafts-Karstell. Abends 8 Uhr bei D. Deder.

Schiffahrts-Nachrichten.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Rapid. Bülton, von Ostalien, heute von Ranzel abgegangen.
Vesta. Erlangen, nach Krefeld, gestern in Santos angekommen.
Vesta. Frankfurt, nach Galesien, heute in Galesien an.
Vesta. Gießen, nach Kaplata, gestern dortselbst angekommen.
Rapid. Götzen, von Ostalien, heute in Imuiden angekommen.
Vesta. Hagefeld, nach Australien, heute in Seebane an.
Rapid. Vom Rastern, nach Arab, heute von Sontag ab.
Vesta. Würzburg, nach Seelitz, heute in Duxro angekommen.
Rapid. Jelen, von Kromast, heute auf der Wejer angekommen.

Hochwasser.

Mittwoch, 9. Februar: vormittags 0,27, nachmittags 1,04

Bekanntmachung.
Die hiesige Rämmerkassette ist am 10., 11. und 12. d. Monats geschlossen.
Heppens, den 7. Februar 1910.
Der Stadtmagistrat.
Dr. Luken.

Auktion.
Hermann Dieken zu Heppens, Mühlenstraße 10, läßt wegen Auswanderung
Mittwoch den 9. d. Mts.,
nachm. 2 Uhr auf,
im Saale des Gastwirts Sadewasser in Heppens:
1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Vertikon, 1 großen Spiegel mit Spiegel-schrank, 1 Rauchschiff, 1 Regulator, 2 Kleiderschränke, 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 2 Hängelampen, 1 Nähmaschine, 4 Stubenstühle, 7 Küchenstühle, 2 Adressentische, 1 Küchen-schrank mit Konsolen, 1 Wasser-schrank, 1 Eßtisch, 1 Küchenstuhl usw. usw.
Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verlaufen.
Die Sachen sind so gut wie neu.
Heppens, den 1. Februar 1910.
D. Verdes,
Auktionator.

Verträge bei Hag & Co.

Auktion.
Am Mittwoch den 9. Febr. nachm. 2 1/2 Uhr auf,
werde ich in der Wirtschaft zu den vier Jahreszeiten, Börsenstraße Nr. 28, hier selbst, folgende Mobilien-gegenstände pp. als:
1 Schafelange, 1 Kommode, ein Spiegel-schrank, 1 Kommode, vier Sofas, 1 Vertikon, 1 Serviertisch, 1 Nähtisch, 1 Waschtisch, acht Stühle, 1 Blumenbänder, ein Geschirrschrank, 3 zweifache Kleiderschränke, 2 1/2 schlaf. Bettstellen m. Matratzen, 1 gr. Teppich, 1 Fußfell, Portieren, 1 Tischdecke, 1 Regulator, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, 1 Waschtisch mit Marmorplatte und Spiegel, ein Waschtisch mit Geschir, 1 Bauern-tisch, 1 K. Wäscher-schrank, eine Wäscherolle, 1 Weingmaschine, zwei Waschkübel mit Bretter, ein Platens Naturbelleunde, 1 Tisch, 2 Kammerpiegel, 1 Eimerschrank, 1 Wärrschiff mit Holz, ein gr. Gramophon mit ca. 25 Platten, div. Schiffschirr, Tassen div. sonstige Glaswaren, drei Tst. best. Messer u. Gabeln, 1 gr. Messerfort, 1 Brot-schneidemaschine, 1 Packbeil, 1 Fleischmesser, 2 sehr neue Damen-schneider und leichtes dito Herren-schneider, 1 starke Nähmaschine sowie viele sonst. Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verlaufen.
Sämtliche Sachen sind fast neu wenig gebraucht.

Die seit gedruckten Gegenstände eignen sich besonders zum Ankauf für einen Wert.
Es können noch Sachen zugebracht werden.
A. Hader, Rechnungsführer
Bant, Peterstr. 3.
Zermit 273.

Wohnungen zu vermieten.
Zum Antritt 1. Mai eine viert. Untermwohnung mit Stall, Keller und Gartenland, passend für ein Geschäft, desgl. drei vierz. Oberwohnungen, direkt an der Bahn, Waschküche vorhanden.
Ch. Ringel, Heidmühle.

Zu vermieten
zum 1. März eine dreiz. u. Oberwohnung. Preis 12 Mk.
Thien. Hafenstr. 4, 1. Et.

Zu vermieten
eine drei- u. vierz. abgetschl. Wohnz.
Deder, Meyer Weg 12.

Zu vermieten
abgetschl. dreiz. u. Etagenwohnung zum 1. April. Näheres beim Hauswart, Witscherlichstraße 31.

Zu vermieten zwei Oberwohn. Monat 8 Mark.
H. Wagner, Bant, Hafenstr. 15.

Gesucht zum 1. Mai
ein ordentliches, sauberes Mädchen.
D. Schulze, Barcl. Lange Straße 45.

Gesucht auf sofort
ein Vormittagsmädchen gegen hohen Lohn.
Götesstraße 26, II r.

Stilkende Frau gesucht
welche drei mal täglich ein zehn Wochen altes Kind nährt.
Näheres bei Brodmüller, Heppens, Ecke Müller- u. Viktoriastraße.

Gesucht
zum 1. Mai ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren.
D. Lampe jun., Gärtnerei, Jever, Rosenstr.



Verlangen Sie nur Pilo.
Zum Schlachten empfehle Wurstkraut
Därme, beste trockene 1 Meter 6 Wst., 100 Meter 5 Mk.
Wurstband
Sägemehl zum räuchern 1 Sack 1 Mk.
Salz, Pfeffer, Salpeter
J. H. Cassens
Bant u. Zahn.
Allen Bewerbern zur Nachricht, daß der Hauswartposten besetzt ist.
Paul Bremer.
Gut erhaltene Hängelampe billig zu verkaufen.
Bant, Roonstraße 1, part. I.

Oeffentl. politische Versammlung

am Sonnabend den 12. Februar, abends 8.30 Uhr

in Sadewassers Zivoli zu Heppens.

Tagesordnung: Kinderschutz und Junkertrug.

Referent: Landtagsabgeordneter Ad. Schulz, Bant. — Freie Aussprache.

Arbeiter-Eltern! Die jüngsten Vorgänge im Reichstage haben gezeigt, daß den Junkern die winzigen Volksrechte ein Dorn im Auge sind, ihr unheilvoller Einfluß macht sich auf allen öffentlichen Gebieten bemerkbar. Sie sind nicht nur Feinde des staatsbürgerlichen Rechts, sondern auch ebenso große Gegner einer modernen Sozialgesetzgebung, die auch die Kinder des Proletariats wirksam gegen Ausbeutung und Untergrabung ihrer Gesundheit schützt. Erscheint deshalb zahlreich in der Versammlung und laßt erkennen, daß Ihr Eintreten für größeres Schutz der Volksinteressen.

Der Einberufer A. Meyer, Bant, Peterstraße 13.

Die Tarifbewegung

der Delmenhorster Zigarren-Arbeiter

hat bewirkt, daß untenstehende Firmen resp. Lieferanten sich bereit erklärt haben, die tariflich feststehenden Minimalpreise zu zahlen:

- Joh. Vorhovers, Rosenstr.
- Jos. Schanenburg, Segelerstraße.
- W. Henje, Segelerstraße.
- H. Keemeyer, Kramerstr.
- W. Segelken, Rosenstr.
- H. Franzmeyer Ww., Kramerstraße.
- J. B. Mörmann, Nischstr.
- Fr. Meyer, Thälunger Straße.
- Herm. Keemeyer, Grüne Straße.
- Joh. Bunge, Stedinger Str.
- Fr. Busch, Bremer Straße.
- H. Lambken, Twisterlingsgang.
- Jos. Geel, Welfestraße.

An die Delmenhorster Arbeiter-Schaft richten wir das dringende Ersuchen, nur Zigarren von obigen Firmen zu konsumieren, alle anderen Fabrikate aber zurückzuweisen.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband

Zahlstelle Delmenhorst.
Gewerkschaftscharter Delmenhorst.

Delmenhorst.

Handbuch der sozialdemokratischen Parteitage von 1863 bis 1909

bearbeitet von W. Schröder.
Unentbehrlich für jeden politisch oder gewerkschaftlich tätigen Genossen. — Vollständig in ca. 18 Lieferungen à 30 Pfennig.

sowie alle Parteischriften sind zu beziehen durch

H. Meyer, Delmenhorst
Stedinger Straße 158.

Zu verkaufen

ein in der Nähe des Bahnhofs Gabel belegenes Wohnhaus unter günstigen Bedingungen. Nähere Auskunft in der Expedition d. Bl.

Nähmaschine

sehr gutnähend, besonders billig z. verk. Bant, Uhlendorferstraße 5, Hinterhaus.

Prämiiertes Damen-Maskenkostüm

zu verkaufen.
Bant, Börsenstraße 68, u. v.

Konsum- u. Sparverein Unterweser

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

zu Bremerhaven.

Bilanz am 30. September 1909.

Aktiva.		Passiva.	
Kassa-Konto	4 248,03	Geschäfts-Anteil-Konto	
Bank-Konto, Nationalbank	21 455,76	Saldo am 1. Oktbr. 1908	151 927,—
do. G. C. G.-Bank	5 843,06	Zuschuß vom Rabattpar-	
Verkaufst.-Konto, Wechselgelder	1 100,—	guthaben 1907/08	20 888,50
do. Barvorräte	25 177,81		176 815,50
Waren-Konto, Vorräte im Zentrallager,		Ausgez. gel. Anteile	
Zweifelager Grohn u. in d. Verkaufsteilen	206 550,50	Zugang 1908/09	2 014,50
Bäckerei-Konto, Vorräte	9 505,—		173 771,—
Rohlen-Konto, Vorräte	16 585,—	Reservefonds-Konto	
Fäden- und Packpapier-Konto, Vorräte	24 490,—	Saldo am 1. Oktober 1908	49 210,27
Druckladen-Konto, Säker, Formulare,		Zuschuß vom Rabattpar-	
Rollenmarken für 1909/10 u.	1 745,—	guthaben 1907/08	6 533,31
Grundstück-Konto I, Platz Westermünde	115 000,—	Zugang, Eintrittsgelder u.	865,10
do. II, Grohn	10 000,—		56 608,68
Gebäude-Konto I, Gebäude Westermünde	307 270,—	Sparanlagen-Konto	
do. II, Grohn	32 750,—	Saldo am 1. Oktober 1908	233 371,01
Washinen-Konto	59 280,—	Zugang 1908/09	32 040,43
Inventar-Konto	59 700,—		265 411,44
Utenzilien-Konto	32 570,—	Sparmarken-Konto, verkaufte Marken	
Fuhrweck-Konto	12 480,—	Saldo am 1. Oktober 1908	90 525,—
Flaschen-Konto	3 230,—	Abgang 1908/09	6 525,—
Beizungsanlage-Konto	5 080,—		84 000,—
Nichtanlage-Konto	3 200,—	Hypotheken-Konto I	
Großhandkauf-Gesellschaft, Anteil	15 038,09	do. II	
Tabakarbeiter-Genossenschaft, Anteil	25,—		12 000,—
Norddeutscher Raubtabakfabr.-Genossensch., Anteil	114,65	Kreditoren-Konto	
"Norddeutscher", Produktions-Genossensch., Anteil	150,—	Unterstützungskasse-Konto	
"Zivoli-Bräuerei", G. m. b. H., Anteil	500,—	Saldo am 1. Oktober 1908	62 470,22
Effekten-Konto	12 000,—	Abgang 1908/09	1 819,—
Darlehen-Konto	2 038,96		871,—
Depositen-Konto	3 350,—	Gesamteile-Zinsen-Konto	
Pollen-Konto	350,—	Rabattparaguthaben-Konto	
Summa	991 524,86	4% auf eigen. Umlag	2 535 885,40
		" Lieferanten-Umlag	259 072,03
		Zuf. 2 794 907,43	111 796,30
		Grüßbrügung	14 483,72
		Summa	991 524,86

Die Mitgliederzahl

betrug bei Beginn des neuen Geschäftsjahres am 1. Oktober 1908 10300

Abzüglich eines im Geschäftsjahre 1907/08 ausgeschiedenen vom vorjährigen Mitgliederbestande rechtmäßigerweise nicht abgezählten Mitgliedes 1

Darvon sind abzusehen im Jahre 1907/08 und früher Verstorbene 10299

Im Laufe des Geschäftsjahres schieden aus durch Übertragung des Geschäftsguthabens 29

Im Laufe des Geschäftsjahres eingetreten 10249

Mitgliederzahl am Schlusse des Geschäftsjahres 975

Mit dem Schlusse des Geschäftsjahres scheiden aus durch Tod 33

durch Kündigung 909

10282

Das Geschäftsguthaben der Mitglieder betrug am 30. September 1908 154 927,—

am 30. September 1909 173 771,—

Mit hin mehr 18 844,—

Die Kasssumme der Mitglieder betrug am 30. September 1909 337 050,—

Die Kasssumme hat sich gegen den 30. September 1908 erhöht um 13 260,—

*) Inklusive ein weiterer Geschäftsanteile.

Der Vorstand.

Inhals Brinkmann, Ed. Dreher, Heint. Köhler.

Der Aufsichtsrat.

J. A.: Herm. Giese, Vorsitzender.

Stoff

ernde aus Heppens, welche von ihrem Uebel vollständig befreit sind, geben bereitwilligst Auskunft. Neuankömmlinge sowie Sprechstunden nur noch diese Woche, mittags von 12—2 Uhr u. abends von 7—8 1/2 Uhr.

B. Schlüter, z. St. Mühlentstraße 2, portiere rechts.

Malzbonbons

1 Pfund 40 Pf.

Brust-Kandis

1 Pfund 40 Pf.

J. H. Cassens, Schaar u. Bant, Peterstraße 42.



In den Monaten Debr., Januar haben unsere Wachleute 1500 offene Haustüren — nach erstmaligen Schließen — bei den nächsten Nachgängen wiederholt offen gefunden u. nach genauer Revision — wobei 2 mal Personen, die sich in den Hausfluren aufhielten, entfernt wurden — verhaftet. Ein Beweis dafür, wie wenig das abendliche Schließen allein nützt und wie wichtig es nächtliche Kontrolle ist.

Grüne Erbsen

1 Pfd. 20 Pf., 10 Pfd. 1.90 Pf. soviel wie billig.

Grüne Garten-Erbsen

1 Pfund 24 Pf.

Gelbe Erbsen

1 Pfd. 18 Pf., 10 Pfd. 1.70 Pf.

Geschälte Erbsen

1 Pfund 28 Pf.

Linsen

1 Pfund 14 Pf.

Geschälte Linsen

1 Pfund 27 Pf. Alles fein wie bei H. Cassens

J. H. Cassens

Bant, Peterstr. 42, u. Schaar



Robrstühle

werden geflochten bei

Vogmann, Bant, Ammerstr. 15

Zu mieten gesucht auf sofort ein leeres Zimmer. Übertragen bei Breiter J. Narrenstr. Bant, Peterstraße 44.